

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: ...

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen ...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Donnerstag, den 26. September 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Sammlung und Arbeit!

Zu neuer intensiver Agitation für die Ziele des völkerbefreienden Sozialismus hat der Parteitag in Chemnitz die Genossen in Stadt und Land aufgerufen.

Parteitag der Sammlung und Arbeit,

wie er in der Presse getauft wurde! Den breiten Massen der Genossen ist es vorbehalten, die auf dem Parteitage gegebenen Anregungen in die Praxis umzusetzen.

Und besonders an unsere Genossen in Groß-Berlin geht die dringende Mahnung, durch unermüdlische und zielklare Verdienarbeit die weiten in der Großstadt noch brachliegenden Gebiete zu beackern, den Samen des Sozialismus auszustreuen.

Parteiliegenoffen! Neben der mündlichen Verdienarbeit für die Gedanken und Ziele des Sozialismus ist auch in der Zukunft das Hauptagitationsmittel das gedruckte Wort: die Parteipresse.

Der „Vorwärts“

muß in jedem Proletarierheim zu finden sein!

Das muß das Ziel unserer Agitation für die Presse sein. Wie ganz anders und besser als ein großer Teil des Proletariats haben unsere Gegner, die Herrschenden im Reiche, die Bedeutung der sozialdemokratischen Presse erkannt!

7 1/2 Jahre, 1 Monat, 4 Wochen Gefängnis

und 40 883 R. Geldstrafen wurden vom 1. April 1911 bis zum 31. März 1912 über sozialdemokratische Redakteure verhängt.

Parteiliegenoffen! Sorgt durch Eure Agitation für die Presse dafür, daß die schweren Opfer an Leben und Gesundheit nicht umsonst gebracht worden sind.

Und wahrlich, Agitationsmittel bietet uns die Gegenwart in Galle und Bitterkeit.

Gespinnst des Hungers

schreitet durch die Lande und richtet allüberall gewaltige Verheerungen an! In derselben Zeit, wo mit Hilfe einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur das Unternehmertum immer neue Riesenerträge aus seinen Betrieben herauswirtschaftet, ist die Lebenshaltung der Arbeiterklasse dank einer verbrecherischen und wucherischen Zollpolitik

auf ein unerträgliches Minimum herabgedrückt worden.

Parteiliegenoffen! Haltet den Indifferenten in Eurer Agitation diese schmachvollen Tatsachen vor Augen! Weist die Zaudernden darauf hin, daß zu derselben Zeit, wo Tausende viele Stunden in Wind und Wetter warten, vergeblich warten, um für teures Geld einige Brocken minderwertiges Fleisch der Freibank zu ergattern, der

Reichskanzler der Junker

tatenlos der Not des Volkes zuschaut. Oder vielmehr nicht tatenlos — denn die Regierung überlegt, wie durch Scheinopferaktionen der wachsende Ingrimm des Volkes beschwichtigt werden kann.

Parteiliegenoffen! Führt den Schwankenden vor Augen, daß in diesem Feldzuge gegen Not und Wucherpolitik nur eine Partei, die Lebensinteressen der hungernden Massen vertritt: die Sozialdemokratie. Führt Euren Arbeitsbrüdern vor Augen, daß nur die sozialdemokratische Presse mannhaft und unerschrocken den Wachenschaften der heutigen Proletarier entgegentritt!

In jedes Proletarierheim gehört der „Vorwärts“!

Dieses Leitmotiv Eures Strebens wird dem „Vorwärts“ neue Freunde und Leser gewinnen. Günstig ist die Zeit zu erfolgreicher Verdienarbeit aber auch um deswillen, weil die politische Hochsaison naht, die Zeit, in der in den Reichs- und Landesparlamenten die politischen und wirtschaftlichen Streitfragen entschieden werden sollen.

Parteiliegenoffen! Ruhet die Zeit, sorgt durch unermüdlische Agitation dafür, daß auch aus dem gewaltigen Aufschwollen der „Vorwärts“-leser den Herrschenden klar wird, daß ihre Raubpolitik im letzten Endes immer neue Scharen zu den Armeen des Proletariats treibt!

Auf zur Sammlung und neuen Arbeit!

Massen heraus!

Sonntag, den 29. September, mittags 12 Uhr, finden in folgenden Lokalen

Massenversammlungen

statt:

- Nene Welt, Hasenheide 108-114. Concordia-Festsäle, Andreasstraße 64. Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10. Germania-Säle, Chausseestraße 110. Stadt-Theater Moabit, Alt-Moabit 47-49.

Tagesordnung:

Der Kanzler der Junker gegen Volk und Reichstag.

Referenten sind die Mitglieder des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und die Reichstagsabgeordneten Berlins.

Volk von Berlin! Es gilt, Protest zu erheben gegen die Aushungerungspolitik, Protest gegen die Mißachtung, die der bürokratische Absolutismus dem Reichstag bezeigt. Darum: Massen heraus!

Schuldbewußtsein und Besserungsverprechen.

Der stetig anschwellende Volksprotest gegen die Untätigkeit der Regierung und das beleidigende Schweigen des Kanzlers hat endlich dem Stummen den Mund geöffnet.

Auf Veranlassung und unter Leitung des Reichskanzlers sind in den letzten Wochen die Mittel zur Milderung der gegenwärtigen Fleischsteuerung und der durch sie herbeigeführten schweren Belastung weiter Volkskreise nach allen Richtungen hin geprüft worden.

Also: die Regierung wagt nicht mehr die Fleischsteuerung als eine „vorübergehende Erscheinung“ zu bezeichnen. Sie muß damit zugeben, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Kritik der Untätigkeit der Regierung im Vorjahre im Recht, ganz und gar im Recht gewesen ist.

Zweitens: die Regierung muß jetzt selbst zugeben, daß durch die Teuerung eine schwere Belastung weiter Volkskreise erzeugt worden ist. Das ist die schärfste Kritik des niederträchtigen Wortes vom „Fleischnotrummel“.

Aber damit, daß die Regierung das Unrecht, das sie während der ganzen Zeit ihrer Untätigkeit an dem deutschen Volke verübt hat, endlich eingesteht, ist noch nichts getan. Jetzt handelt es sich darum, daß den Darbenden schnelle und ausreichende Hilfe wird. Und da läßt die offiziöse Erklärung, die vor allem die Erregung beschwichtigen will, vorläufig noch allen Zweifeln Raum.

nahme gezwungen worden. In den ersten Artikeln der „Norddeutschen Allgemeinen“ suchte die Regierung noch auf die von selbst eintretende Ermäßigung der Preise nach Ablauf der heißen Sommermonate zu vertrauen.

Und eine solche Regierung maß sich an, das Recht des Volkes auf Einberufung seiner Vertretung zu mißachten! Und auch jetzt will der Herr Reichskanzler alles auf eigene Faust anordnen, ohne den Reichstag zu fragen.

Und die lassen schon wieder ihr bewährtes Einschüchterungsgeschrei ertönen. Die agrarische Presse ist über unsere Aufforderungen an den Reichskanzler, zur Abhilfe der Teuerung Maßnahmen zu ergreifen, geradezu in Wut geraten. Auf der Fahrt des Bundes der Landwirte nach Vorkum, die in diesen Tagen stattfand, hat Dr. Gahn die Landwirtschaft der Regierung als Rückenstütze empfohlen.

Zugab geworden ist. Wenn das Ausland die Preise diktiert, würden viele Deutsche überhaupt erst Fleisch zu essen bekommen, die sich jetzt den Genuss von abgetriebenen Pferden, Hunden und Katzen vergönnen!

Die nächsten Tage werden ja zeigen, ob die Regierung der gottgewollten Abhängigkeiten sich von den Befehlen des Bundes der Landwirte emanzipiert, ob sie wirklich Maßregeln ergreift, die mehr sind als Scheinkonfessionen. Auf keinen Fall aber kann dadurch die Einberufung des Reichstags überflüssig, das inkonstitutionelle Gebaren der Regierung gerechtfertigt werden.

Die Hungernden reihen sich nach Pferdekadavern.

In Märgdorf im Kreise Lauer (Schlesien) fuhr ein Spektier zum Bahnhof. Unterwegs stürzte sein Ross zusammen und verendete. Das Tier wurde auf ein Wiesengrundstück gebracht, abgedeckt und sollte dort verscharrt werden. Die Leute des Spektiers kamen aber gar nicht dazu, weil Dutzende von Arbeitern über den Kadaver herfielen und alles, was Fleisch war, von den Knochen entfernten. Ehe die Behörde einschreiten konnte, war das abgetriebene Ross aufgeteilt.

So weit hat es die strafwürdige Duerherpolitik unserer Junker und ihrer Handlanger in der Regierung getrieben!

Das dänische Fleisch in Köln und die „ehelichen“ Metzger.

Die Stadt Köln hat die Einführung dänischen Fleisches vorgenommen, das bei der Bürgerschaft eine recht gute Aufnahme gefunden hat. Die Nachfrage ist außerordentlich lebhaft. Von Konsumenten und Sachverständigen wird das Fleisch als durchaus schmackhaft und vollwertig bezeichnet. Das dänische Fleisch wird von der Stadt an Metzger zum Weiterverkauf abgegeben, der Verkaufspreis ist den Metzgern vorgeschrieben worden. Das scheint vielen von ihnen nicht zu passen. Das städtische Nachrichtenamt schreibt, daß von manchen Metzgern gegen das dänische Fleisch Stimmung gemacht werde. Schon die Auslagen in einigen Schaufenstern lasse ungewisshaltig die Absicht erkennen, das dänische Fleisch gegenüber dem hiesigen als minderwertig hinzustellen. Unter der Bezeichnung „Eigene Schlachtung“ oder „Hiesiges Fleisch“ hätten im Schaufenster einiger Großschlachtereien große, fettige Stücke mit der gut ausschenden Schnittseite nach oben, daneben mit einem Zettel „Dänisches Fleisch“ kleine, schlecht ausgechnittene, unansehnliche Stücke mit der rot gestempelten, wenig gut aussehenden Seite nach oben gelegen. Auch die in Sprechsaalartikeln einer Zeitung beklagten Mißstände, daß einzelne Metzger dem dänischen Fleisch weit mehr Knochen und Fett beigeben, als das sonst üblich sei, hätten sich leider als Tatsachen erwiesen. Das Nachrichtenamt hofft, daß sich auch die betreffenden Metzger in der Folge mit der Einführung des dänischen Fleisches befreunden würden und es rät dem Publikum, gegen die gekennzeichnete Handlungsweise der Metzger entschieden zu protestieren.

Wie man sieht, können sich manche Leute recht schlecht von dem im „ehelichen“ Privathandel vielfach üblichen Ksplozogenheiten losmachen. Die Stadt könnte solche Elemente aber doch etwas derber anpacken, sie könnte ihnen den Vertrieb einfach entziehen und ihre Namen zu heilsamer Lehre veröffentlichen!

Die Zunahme der Fleischzufuhr an der badisch-schweizerischen Grenze.

Ist wohl der sprechendste Beweis, wie schwer man in der Bevölkerung die hohen Fleischpreise empfindet. Bekanntlich dürfen bis zu vier Pfund Fleisch zollfrei über die Grenze gebracht werden. Im badischen Amtsbezirk Lörrach beträgt das auf diese Weise aus der nahen Schweiz geholte Quantum monatlich pro Tag 10 Zentner. Daß dadurch aber auch die Steuerkraft der einheimischen Geschäftsleute geschädigt wird, liegt auf der Hand. Aus diesem Grunde hat der Gemeinderat von Lörrach das badische Ministerium ersucht, im Bundesrat für die Festsetzung der Einfuhr argentinischen Fleisches in den Bereich des kleinen Grenzverkehrs einzutreten. Der Lörracher Gemeinderat denkt sich die Sache so, daß das argentinische Vieh, welches jetzt nach Basel kommt, vor seiner etwaigen Einfuhr in die badischen Grenzorte nochmals tierärztlich untersucht wird. Geschähe das, dann wäre eine Seucheneinbringung sicherlich zu verhüten. — Die umfangreich dieser Grenzverkehre sich gestaltet hat, bezeugen die nachfolgenden Zahlen, die amtlichen Quellen entnehmen sind. Die Statistik ist berechnet auf Grund der vereinnahmten Fleischsteuer (4 Pf. pro Pfd.) und bezieht sich nur auf die Einfuhr von Ochsen- und Rindfleisch, da Kalbfleisch steuerfrei ist und demnach nicht statistisch erfasst wird. Die Ziffern für 1912 beziehen sich nur auf die Monate bis inkl. Juli. Danach wurden eingeführt:

Ueber Zollamt:	1900	1910	1911	1912	Insgesamt
Weil-Friedlingen	3.006 kg	4.499	2.451	1.910	12.465 kg
Weil-Öttingen	836	547	583	290	1.756
Weil	184	250	320	740	1.500
Stetten	189	447	896	9.480	11.158
Basel-Bahnhof	5.782	6.853	8.015	4.498	25.148
Grenzach-Dorn	325	2.976	4.123	985	7.909
Lörrach-Bahnhof	—	8.021	—	440	9.061
	10.572 kg	17.489	16.860	18.851	68.922 kg

Diese Einfuhr fällt zum Teil (1900—1911) in eine Zeit, wo die Viehpreise noch nicht so hoch waren, wie in der zweiten Hälfte des Jahres 1912. Und es ist überaus typisch, daß die Einfuhr in den sieben Monaten d. J. die des Jahres 1911 schon um rund 2000 Kilogramm überholt. Liegen erst die Zahlen von den restlichen 5 Monaten noch vor, dann wird sich zeigen, wieviel Geld ins Ausland wegen der hermetischen Grenzsperrung und der hohen Zollsätze für die Einfuhr von Vieh und Fleisch getragen wird. Im Nebenzollamt Stetten ist innerhalb 3 1/2 Jahren die Einfuhr um das Achtfache gestiegen. Dabei können sich diese Leute glücklich schätzen, daß sie an der Grenze wohnen. Sie versprechen es denn auch nicht, daß das argentinische Fleisch, das jetzt täglich in Basel verkauft wird, eine halbe Stunde vor der deutschen Grenze Halt machen muß.

Das badische Ministerium und die Fleischsteuer.

Am Dienstag hielt wegen der Fleischsteuerung auch das badische Ministerium des Innern eine Konferenz ab, zu der alle Interessentenkreise eingeladen erhalten hatten. Der Minister des Innern, Freiherr v. Bodman, äußerte sich über den Standpunkt der badischen Regierung dahin, daß die Einfuhr von Vieh aus Schweden und Dänemark in den Bereich der Möglichkeit gezogen werden könne, desgleichen eine Ermäßigung der Fleischübergangssteuer. Dagegen sprach sich der Minister gegen die Einfuhr von holländischem und französischem Vieh und von argentinischem Gefrierfleisch aus.

Lebensmittelsteuern und Lohnsteigerung.

Regierung und Brotwinckerpartei reden sich, wenn sie wegen der hohen Lebensmittelpreise zur Rechenschaft gezogen werden, darauf hinaus, daß doch auch die Löhne außerordentlich gestiegen seien. Hundertmal ist diese Behauptung Lügen gestraft worden. Auch der Bericht der rheinisch-westfälischen Textilarbeitergenossenschaft für das Jahr 1911 zeigt aufs neue, wie unsummig das Gerede von der großen Lohnsteigerung ist. Nach dem Bericht ist der Durchschnittslohn der Textilarbeiter um ganze 7,51 M. auf 927,08 M. ge-

stiegen. Die Lohnsteigerung seit dem Jahre 1896 beträgt 159,60 M., das sind 20 Proz. Selbst Zentrumsblätter mußten zugeben, daß sich in der gleichen Zeit die Lebensbedürfnisse um etwa 35 Proz. verteuert haben. Wo ist da die behauptete Verbesserung der Lebenslage?

Dagegen hat sich die Ausbildung der Arbeiter und damit die Unfallgefahr erhöht; der Bericht der Berufsgenossenschaft verzeichnet 2222 Unfälle 1911 gegen 2163 im Jahre 1910 und 2143 im Jahre 1909.

Folgen der Fleischsteuerung.

Die hohen Fleischpreise haben offenbar Fleischer in Köln zur Verwertung verdorbenen Fleisches verführt. Die Gesundheitspolizei meldete bis Mittwochabend 70 Fälle von Fleischvergiftungen, ohne daß damit die Zahl der Erkrankungen erschöpft ist. Fast alle Erkrankten haben Gabelfleisch gegessen. Bei sechs Personen wird die Krankheit auf Genuss von verdorbenen Würst zurückgeführt. Als Lieferanten kommen vier Schlächter in Frage, von denen einer allein bei 44 Fällen und ein zweiter bei 20 Fällen beteiligt ist. Ein 11jähriger Knabe ist bis jetzt der Vergiftung erlegen. Bei den übrigen Kranken soll Lebensgefahr vorläufig nicht vorhanden sein.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages wird am 7. Oktober im Rathaus zu Köln a. Rh. darüber Beschluß fassen, ob wegen der Teuerung der Deutsche Städtetag zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden soll. Auf die Anfrage des Vorstandes beim Reichskanzler, welche Maßnahmen die Reichsregierung gegen die Fleischsteuerung in Aussicht genommen habe, ist eine Antwort bisher noch nicht erfolgt.

Fleisch- und Viehinteressen gegen die Teuerungsmassnahmen.

Das dänische Rindfleisch findet in Dresden reichenden Absatz, so daß es bereits die Viehpreise auf dem Schlachthofe drückt. Da weitere dänische Fleischtransporte in dieser Woche erwartet werden, und sich mehr als 150 Dresdener Fleischermeister zum Verkauf des ausländischen Fleisches bereit erklärt, so hat sich der Sächsische Landeslandwirtschaftsverband, eine agrarische Interessentenvertretung ähnlich den Landwirtschaftskammern, zu einer Kundgebung gegen die Einfuhr fremden Fleisches und lebenden Viehes aufgeschwungen. Ein solcher Import von Fleisch und Vieh sei geeignet, die deutsche Schlachtviehhaltung zu ruinieren und die schwersten schädlichen Folgen für die Landwirtschaft herbeizuführen. — Um die minderbemittelte Bevölkerung kümmert sich der Landwirtschaftsrat nicht; die mag zugrunde gehen. Die Hauptsache ist, daß den Agrariern und Viehzüchtlern die Löhne gestiegen werden.

In Halle a. S. stößt an den städtischen Fleischverkaufsständen, wo in der letzten Woche Hunderte Zentner Fleisch zu 85 und 89 Pf. ausgehandelt wurden, der Verkauf, weil die Fleischerinnung den Großschlächter, welcher bisher lieferte, zur Einstellung der Lieferung gezwungen hat. Die Stadt sucht nach neuen Bezugsquellen.

Das Vauernlegen eine Ursache der Fleischteuerung.

Im führenden Zentrumsorgan Bayerns, dem „Bayer. Courier“, wird an Beispielen gezeigt, wie das Vauernlegen auf die Fleischteuerung wirkt. Das Blatt berichtet zum Beispiel, was die 27 Bauernschaften in der Gemeinde Blons liefern könnten, wenn sie nicht vom Baron v. Wärsing d'Orville auf Jünneberg bei Glonn aufgekauft worden wären, wodurch die Gemeinde jetzt 400 Stück Rindvieh weniger zählt. Es schreibt: „Für die Ernährung des Volkes würden somit mehr erzeugt auf den 27 Höfen 668 Zentner Fleisch, 25 000 Liter Milch und 20 000 Eier, und das jedes Jahr. Dabei ist aber wohl zu beachten, daß auf den 27 Höfen 27 freie Bauernfamilien mitsamt den notwendigen Diensthöfen, also mindestens 800 Personen, außer der angeführten Produktion mit Lebensmitteln versorgt wären, für die jetzt anderweitig Lebensmittel produziert werden müssen.“

Gemeinden und Teuerung.

In Dildesheim beschloß die Stadtverordneten den direkten Bezug von dänischem Fleisch, das zu festgesetzten Preisen von den Fleischern verkauft werden soll. Auch werden besondere Fischmärkte, speziell für Seeische eingerichtet. Der ärmeren Bevölkerung bis zu einem Steuerjahr von 8 M. soll ferner für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. April die Steuer ganz erlassen werden. Außerdem wurden 5000 M. zur Speisung armer Kinder in der Schule zur Verfügung gestellt. Eine Interessentenkommission soll allmonatlich statistische Erhebungen anstellen, um jeder Preistreiberi in Lebensmitteln zu begegnen.

Eine amerikanische Gesellschaft hat der von der Stadt Frankfurt a. M. zum Studium des in- und ausländischen Fleischmarktes entsandten Kommission ein Angebot auf Lieferung größerer Mengen frischen Fleisches gemacht. Dieses Angebot wurde angenommen. Der Versand geschieht von Rotterdam, der Preis für das Pfund beträgt im Großverkauf 58 Pf. Allerdings müssen noch die Transportkosten von den Empfängern getragen werden. Im Kleinverkauf, der durch die Schlächtereinnungen geschieht, wird sich das Fleisch auf 82 Pf. für das Pfund stellen.

Die von den städtischen Behörden Kaffels eingesehene Kommission beschloß, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um eine ständige Kommission zur Überwachung der Nahrungsmittelpreise ins Leben zu rufen. Ferner wurde beschlossen, dänisches Fleisch im großen für Rechnung der Stadt einzuführen und im Einzelhandel mit dem Fleischerhandwerk zu möglichst billigen Preisen an die Konsumenten abzugeben. Die Preise sollen von der Kommission festgesetzt werden. Sodann wurde beschlossen, der Errichtung eines Seefischverkaufs näher zu treten.

In Gorkid kam am Dienstag zum ersten Male das vom Reichrat bestellte dänische Rindfleisch durch Fleischermeister zum Verkauf. Die Preise, die vom Reichrat festgesetzt werden, sind um 10—20 Pf. pro Pfund billiger als für hiesiges Fleisch. Das dänische Fleisch fand starken Absatz.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. September 1912.

Persönliches Regiment.

Der verstorbene Freiherr v. Marschall wird in der gesamten bürgerlichen Presse in den höchsten Tönen als der weitaus bedeutendste Staatsmann gepriesen, über den Deutschland verfügt hatte. Da ist es doch eine merkwürdige Sache, daß gerade dieser Mann 1897 als Staatssekretär auscheiden mußte, weil er der konfessionslosen Kamarilla — Philipp Eulenburg war damals noch der heimliche Leiter des „persönlichen Regiments“ — unbequem geworden war. Und seit jener Zeit wurde Freiherr v. Marschall sorgfältig von Berlin ferngehalten. Warum wohl? Da die Ernennung des Kanzlers und der Staatssekretäre ausschließlich vom Willen des Kaisers abhängt, ist die Antwort klar: es hat Wilhelm II. eben nicht gefallen. Und so kam es, daß der anerkannt fähigste Mann der bürgerlichen Welt ins Ausland geschickt wurde, während z. B. Herr v. Bethmann Hollweg Reichskanzler ist.

Ueber den Geschmack läßt sich nun bekanntlich nicht streiten. Aber daß die politische Leitung des deutschen Volkes von der Geschmacksrichtung eines Einzelnen abhängt, der nach

der Meinung aller bürgerlichen Parteien ja in diesem Fall durchaus nicht das Richtige getroffen hat, das beleuchtet doch wieder einmal die Unhaltbarkeit des deutschen Scheinkonstitutionalismus aufs grellste.

Die Merikale Bildungszentrale.

Der „Kassener Zeitung“ ist, wie sie in ihrer letzten Dienstadt-Kammer mitteilt, der vierseitige Brief eines „bedeutenden“ Mitgliedes des Münchener-Glabbacher katholischen Volksvereins an den Kassener Zentrumsredakteur Geis auf den Redaktionsstisch gestiegen. In diesem Briefe macht der Glabbacher Zentrumsführer seinem geprehten Herzen in folgender Weise über die verrotten Zustände in der Merikalen Bildungszentrale Münchener-Glabbach Luft:

„Hier bei uns ist alles beim alten. Der Betrieb im Volksverein schreitet einen Tag nach dem andern im alten Tempo weiter. Dazu kommt dann das stumpfsinnige Milieu Glabbachs, das Sie ja jedenfalls noch in grauigster Erinnerung haben. Ich vermute gerade jetzt etwas Verste in die hiesige Stupidität zu legen, indem ich von Dr. Popp aus München, mit dem ich gut befreundet bin, zwei öffentliche Vorträge... befragt habe. Der zweite ist besonders für Arbeiter berechnet, aber die lieben Glabbacher „Arbeiter“, (Sie kennen ja deren geistigen Querschnitt!) zeigen sehr wenig Interesse... Können Sie nicht mal mit den maßgebendsten katholischen Leuten dort in Kassener sprechen, ob Dr. Popp im kommenden Winter nicht auch mal dort reden kann...“

Der Briefschreiber muß das Treiben in der Münchener-Glabbacher Bildungsmetropole sehr genau kennen, denn seine Charakteristik stimmt.

Aus dem badischen Landtag.

Die Budgetkommission des badischen Landtages ist, wie bereits gemeldet, einberufen worden. Und zwar ohne gleichzeitige Einberufung der Kammer. Das verstoßt gegen den Wortlaut der badischen Verfassung. Auch im Jahre 1898 sollte wie jetzt verfahren werden. Eine Verordnung des Großherzogs berief die Kommission zu Sitzungen zusammen; die Zweite Kammer, deren Präsident Dr. Wöner von der Einberufung der Kommission nicht in Kenntnis gesetzt worden war, bestritt aber die Zulässigkeit dieser „Allerhöchsten Entschlieung“. Die Regierung berief sich demgegenüber auf einen ähnlich gelagerten Fall vom Jahre 1892 bei der Vorberatung des badischen Polizeistrafgesetzbuches und auf die entsprechende Prozedur für die Kommissionsberatungen des Reichstages. Die Volksvertretung gab jedoch nicht nach, und die Regierung ging auf eine formelle Entscheidung ein. Zwar bestimmt die badische Verfassung, daß der Großherzog die Ständeversammlung einberufen, vertragen und auflösen kann; von den Kommissionen ist aber keine Rede.

Darauf erschien am 29. November 1898 eine Entschlieung des Großherzogs, worin er die Ständeversammlung auf den 6. Dezember einberief. Die Zweite Kammer trat zusammen und vertagte sich wieder an demselben Tage, nachdem sie die Kommissionen ergängt und mit der Vorberatung der Arbeit beauftragt hätte.

In dem gegenwärtigen Fall beruft der Großherzog die Budgetkommission der Zweiten Kammer ein zum Zweck der Fertigstellung des Beratungstoffes auf den 4. Oktober. Er befragt den Staatsminister v. Dusch mit dem weiteren Vorschlag, Dieser teilt dem Präsidenten der Zweiten Kammer der Landstände die Entschlieung des Landesfürsten mit und ersucht um die Einberufung der Budgetkommission auf den gedachten Tag. Auf gleichem Schriftstück bittet der Kammerpräsident Kohlhörst den Vorsitzenden der Budgetkommission um Erlassung einer Einladung zur ersten Sitzung derselben. Im direkten Anschluß daran erläßt auch schon der Vorsitzende Rebmann die Einladung zur ersten Sitzung.

Man scheint sich diesmal verständigt zu haben, um einer neuen Debatte über die Anwendung der Verfassung vorzubeugen. Trotz alledem besteht keine rechtliche Grundlage dafür, daß eine Kommissionstzung der Zweiten Kammer angeordnet wird, ohne die Kammer selber einzuberufen.

Wetterle kontra „Tägliche Rundschau“.

Am Mittwoch fand in Kolmar der Prozeß des ehrsüchtigen Abgeordneten Wetterle gegen die „Tägliche Rundschau“ statt. Der Anklage lag die Behauptung zugrunde, der Nationalabgeordnete habe 190 000 M. Wahlzuschuß für die elsass-lothringischen Landtagswahlen in Frankreich gesammelt. Die Vernehmung der Zeugen, unter denen sich die Nationalistenführer und früheren Abgeordneten Zugenbal und Weiß befinden, ergab, daß die Zeugen der „Täglichen Rundschau“ überhaupt nichts wußten. Es kam ein Vergleich zustande: Die „Tägliche Rundschau“ nimmt die Behauptung mit Bedauern zurück und wird dies in neuen Zeitungen publizieren.

ierzehn Tage hinter verschlossenen Türen.

Sehr mysteriös gestaltete sich die Verhandlung, die am Montag in Halle a. S. gegen den 49jährigen Kriegsgerichtsrat Gustav Hoffmann aus Zörgau nach zweiwöchiger Dauer zu Ende geführt wurde. Die Öffentlichkeit war wegen angeblicher Gefährdung militärischer Interessen ausgeschlossen. Hoffmann wurde beschuldigt, den früheren Divisionskommandeur, Gerichtsherrn Erzengel v. Köhl und mehrere Kriegsgerichtsräte beleidigt zu haben. Es handelte sich, wie bekannt wurde, um Vorwürfe, wie Rechtsbeugung, verjügte Rötigung, Aktenbeseitigung usw. Der Angeklagte lebt seit Jahren mit seinen Vorgesetzten auf sehr gespanntem Fuße. Seiner Meinung nach haben die Differenzen begonnen, als der frühere Kriegsgerichtsrat Koch in Danzig auf seine Anzeige hin wegen Unterschlagung von Schriftstücken zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Er soll daraufhin den Oberkriegsgerichtsrat Anspach, der gegen ihn als Ankläger aufgetreten war, gefordert haben. Es kam zu weiteren Differenzen zwischen Hoffmann und seinen Vorgesetzten. Ein Kriegsgerichtsrat Vohsstedt wurde von der richterlichen Disziplinarkammer zu einer Geldstrafe verurteilt; Rat Zulauf wurde freigesprochen. Die von Hoffmann zur Anzeige gebrachten Unregelmäßigkeiten sollen sich ereignet haben in dem Prozeß des namenslosen Kilmann, der zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt und später für geisteskrank erklärt wurde. Dann will Hoffmann sich Kriegsgerichtsräten gegenüber geweigert haben, Protokolle zu fällen. Das Kriegsministerium soll die Sache geprüft, aber nicht ordnungsgemäß erledigt haben, wie Hoffmann erklärte. Schließlich wurde Hoffmann selbst einmal mit 30 M. bestraft. Er soll versucht haben, Kriegsgerichtsräten Dienstreisen zu vermitteln. Von Zankerburg wurde er nach Braunsberg und dann nach Zörgau verlegt. Ueberall will er schlechte Empfindungen mit auf den Weg bekommen haben. Immer wieder kam es zwischen Hoffmann und seinen Vorgesetzten zu neuen Konflikten. Als ein Militärgerichtshof, der von einem Rat Schlecht behandelt sein wollte, einen Selbstmordversuch unternahm, soll Hoffmann sich in die Untersuchung des Falles ungebührlich eingemischt haben.

Die schweren Beschuldigungen Hoffmanns hätten in aller Öffentlichkeit verhandelt werden sollen, denn waren sie haltlos, dann würden die Vorgesetzten öffentlich gereinigt. Dadurch, daß man sich hinter verschlossenen Türen verhandelt, hat man der Kombination für und Tor geöffnet. Mit der ganzen Aufmachung oder vielmehr „Umhangung“ des Prozeßes hat man der militärischen Rechtspflege sicher keinen guten Dienst erwiesen.

Endlich wurden die Türen geöffnet und das Urteil verkündet: Der Angeklagte ward kostenlos freigesprochen. Darauf erhob sich der Ankläger und beantragte, das Urteil in nicht öffentlicher Sitzung zu begründen. Der Angeklagte

protestierte gegen den Ausschluß der Presse. Das Gericht beschloß die öffentliche Begründung, in der es ungefähr hieß: Gewiß habe sich der Angeklagte in allen Fällen schuldig gemacht. Das Gericht habe aber angenommen, daß Angeklagter an die Wichtigkeit seiner Behauptung geglaubt habe und daß er, wie die Sachverständigen behaupten, zurzeit am Duerschulden wahn sinn leide. Gestagt wurde aber, daß der Angeklagte von den Kriegsgerichtsräten scharf angefaßt worden sei und daß die unerbittliche Beschlagnahme der Bücher, die er für eine Genossenschaft führte, von dem Kriegsministerium für durchaus unzulässig erklärt worden sei. Durch diese Vorgänge sei die Krankheit des Angeklagten wesentlich beschleunigt worden. Bei der Behauptung, ein Kriegsgerichtsrat habe total betrunken auf der Straße gelegen, habe es sich um „Personenverwechslung“ gehandelt. Die den Mägen gemachten Wortworte wegen Amtsverbrechens und Betruges bei Dienstverhältnissen hätten sich als haltlos erwiesen, da es sich nicht um Verschaffung rechtswidriger Vermögensvorteile gehandelt habe.

Hoffmann behauptete dagegen nach wie vor, geistig normal zu sein, da er nach seiner Untersuchung in der Irrenanstalt für geistig gesund erklärt worden sei.

Nicht Verminderung, sondern Verstärkung der Schutztruppen in Südwest.

In der Denkschrift des Reichskolonialamts zum Kolonialetat für 1912/13 wird angegeben, daß die Aufstandsgesfahr in Deutsch-Südwestafrika als endgültig beseitigt noch nicht angesehen werden kann und deshalb die bisherige Stärke der Schutztruppen ungenügend sei. Es heißt in der Denkschrift:

Die verantwortlichen Stellen im Schutzgebiet glauben nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse bei allen als etwaige Gegner in Betracht kommenden Bevölkerungsteilen der Eingeborenenbevölkerung, daß mit neuen Aufständen stets zu rechnen sein wird, sobald der Versuch auch nur einigen Erfolg verspricht. Die Stimmung der Eingeborenen ist in dieser Beziehung auch von den besten Kennern, wie die Erfahrung überall gelehrt hat, niemals zuverlässig zu beurteilen. . . . Daß zur sofortigen durchgreifenden Niederwerfung etwaiger Erhebungen nicht einmal die bisherige Stärke der Schutztruppe genügt, war insbesondere auch die in vielsähriger ostafrikanischer Dienstzeit gewonnene Ueberzeugung des früheren Kommandeurs der Schutztruppe. . . .

Die Folgerung ist: Also muß die Schutztruppe verstärkt werden!

Der Sprachenparagraf des Vereinsgesetzes.

Das Oberlandesgericht Breslau hat in einer Strafsache gegen den polnischen Landtagsabgeordneten Rechtsanwält Dr. Senda aus Kattowitz erneut entschieden, daß der Sprachenparagraf (§ 12) des Vereinsgesetzes auch für nichtpolnische Versammlungen gilt. Der Angeklagte berief sich u. a. darauf, daß das Oberverwaltungsgericht und das Kammergericht wissenschaftliche und künstlerische Vorträge als nicht unter das Vereinsgesetz fallend betrachte. Demgegenüber steht das Oberlandesgericht auf dem Standpunkt, daß die Willkür des Sprachenparagrafen für fremdsprachliche Versammlungen aller Art aus der Fassung des Absatzes I („Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen“) und ferner daraus hervorgehe, daß darin für internationale Kongresse, Wahlversammlungen usw. Ausnahmen festgelegt sind, die Zulassung weiterer Ausnahmen aber der Landesgesetzgebung überlassen ist.

Ein Soldatenshinder-Prozess.

Vom Kriegsgericht der 20. Division in Braunschweig wurde der Sergeant Spörke von der 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 92 zu ein Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Spörke wurde vom Angeklagtenvertreter als ein Mann bezeichnet, der eine fahrlässige Lust am Duzieren und Chikanieren der Soldaten hatte. Es gab fast keinen Mann in der Kompanie, den Spörke in seiner Eigenschaft als Kommandeurentsche nicht auf das gemeinste beschimpft, misshandelt, chikaniert und gemeinigt hätte. Der Angeklagte konnte seine systematische Schinderartigkeit ungehindert mehrere Jahre fortsetzen. Erst als ein Soldat, um den teufelischen Mollereien zu entgehen, Selbstmord verübte, kam der Stein ins Rollen. Die Untersuchung über den Selbstmord förderte sogleich Material zutage, daß die Erhebung der Anklage sich nicht mehr umgeben ließ. Außer gemeinsamen Schimpfworten wandte der würdige Soldatenerzieher ein ganzes System boshafter Mollereien gegen die Soldaten an. Vom Umlauf unbrauchbar gewordener Ausrüstungsgegenstände suchte er die Mannschaften dadurch abzuschrecken, daß er sie auf dem Korridor zur „Strafe“ Lauschrit bis zur Erschöpfung machen ließ. Wer sich erlaubte, verbotswidrige Befehle nicht auszuführen, wurde auf andere Weise chikaniert, zum Beispiel mit einer Menge zweckloser Votengänge beauftragt. Da es ihm nicht paßte, daß die Spielzeuge morgens später ausdrückten, beschuldigte er sie regelmäßig so lange mit dem Aufmachen der Betten, daß sie nicht mehr Zeit zum Kaffeetrinken fanden. Oberfeigen waren an der Tagesordnung. Beim Antreten schlug er häufig die Soldaten mit der Faust vor die Brust, daß sie mit dem Kopf gegen die Gewehrflügel flogen. Beim Stiefelappell liebte er, den Soldaten die Absätze der schweren Kommissliefel gegen das Kinn oder den Leib zu stoßen, auch trat er den Leuten gern kräftig auf die Füße. Seine besondere Freude an der Menschenquälerei zeigte sich darin, daß er dienstliche Verrichtungen, wie Stiefelputzen usw., in der Kniebeuge ausführen ließ. Die Soldaten mußten bis zum Umfallen in der Kniebeuge verharren. Zweimal wurden Leute ohnmächtig dabei. Daß die niederträchtigen Schinderereien einen solchen Umfang annehmen konnten, erklärt sich daraus, daß Spörke die Leute durch Drohungen in Furcht erhielt und daß die übrigen Unteroffiziere sowie der Kompaniefeldwebel das Treiben indirekt unterstützten. Wegen den Feldwebel Eggeling ist bereits ein Strafverfahren wegen Unterlassung der Weitergabe dienstlicher Meldungen im Gange.

Militärische Erziehungsergebnisse.

Wie die militärische Erziehung das sittliche Gefühl der zur Fahne Eingeweihten hebt, zeigt sich deutlich in der Zunahme der Mißhandlungen junger Rekruten durch die vielfach vom abernünftlichen Dünkel besessenen „älteren“ Mannschaften. Eine militärische Gerichtsverhandlung in Weeslau liefert dafür ein neues Beispiel. Dem Rekrut Woin vom Grenadierregiment 11 in Weeslau fiel auf einem Marsch die Helmspitze herunter. Der Grenadier Paul Sloga, ein sogenannter, im zweiten Jahr dienender „alter Mann“, stieß ihn mit dem Gewehrlauf gegen die Kniekehle, verfechtete dem Rekruten Fußtritte ins Gesicht und beschimpfte ihn. Als der alte Mann den Rekruten später ohne Mitleid gehen sah, gab er ihm wieder Fußtritte und ohrfeigte ihn. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde Sloga angeklagt vor dem Kriegsgericht. Kriegsgerichtsrat Schubert betonte, diese Mißgriffe älterer Leute müßten streng bestraft werden und die Rekruten geschützt werden, denn dadurch würde ihnen der Dienst verleidet. Er beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate.

25 1/2 Jahre Gefängnis.

Auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer kam es vor wenigen Wochen zwischen einem Feldwebel des 11. Infanterieregiments und Soldaten des dort stationierten Arbeitskommandos in der Kantine zu einem tätlichen Zusammenstoß, der nach Meinung des Kriegsgerichts als militärischer Aufruhr anzusehen ist. Beteiligt an dem Vorfall war eine größere Anzahl von Soldaten; jedoch wurde das Verfahren nur gegen sechs eröffnet, weil sich

andere Täter, wie auch der Hauptbeteiligte nicht ermitteln ließen. Am 21. September fand die Verhandlung vor dem auf dem Truppenübungsplatz zusammengetretenen Kriegsgericht der 11. Division statt. Von den Angeklagten wurde einer zu 8 1/2 Jahren, je zwei zu 8 Jahren Gefängnis wegen militärischen Aufruhrs und ein vierter wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Oesterreich-Ungarn.

Forderungen für die Marine.

Der Vorkriegsplan der Marine, der den Delegationen dieser Tage vorgelegt wird, verlangt nicht weniger als 280 Millionen, um vier „moderne Panzerkreuzer“ zu 24 000—28 000 Tonnen zu bauen. Jeder dieser Panzerkreuzer soll 60—70 Millionen Kronen, also mehr als die berühmten Dreadnoughts kosten, die die Industrie dem Staat „vorgeschiedt“ hatte. Außerdem sollen noch 60 Millionen für drei Rapidkreuzer verlangt werden!

Schweiz.

Unzufriedenheit mit der Durchführung der Versicherungsgeetze.

Bern, 24. September. (Sig. Ver.) Die bürgerliche Presse steht vor der Durchführung der eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherung. Nach einem gewaltigen, alle Leidenschaften aufpeitschenden Kampfe ist das Gesetz, gegen das die privaten Versicherungsvereine das Referendum ergriffen hatten, mit verhältnismäßig geringem Mehr angenommen worden. Nicht ohne Bedenken stimmte auch die Arbeiterklasse zu, in der Meinung, daß vorläufig einmal die Grundlage der obligatorischen Zwangsversicherung gegen die Unfallfolgen geschaffen werden müßte. Dazu gehörte aber auch eine entsprechende Ausgestaltung der Verwaltungsorgane und gerade hierin ist die Arbeiterklasse betrogen worden. Der Bundesrat wählte dieser Tage den Verwaltungsrat der staatlichen Versicherungsanstalt und zwar in einer Weise, die dem im Gesetz ausgelegten Grundgedanken der paritätischen Verwaltung direkt widerspricht. Während die Großindustrie und die Agrarier reichlich und über Gebühr mit Mandaten bedacht wurden, erhielt die Arbeiterklasse als Gesamtheit zu wenig Vertreter. Diese Verkürzung geht vor allem auf Kosten der sozialdemokratischen Berufsverbände und der Krankenkassen, während die christlichen Gewerkschaften eine weit über ihre numerische Stärke gehende Vertretung bekommen. Wegen diese Politik der Vergeewaltigung legten sowohl die gewerkschaftliche Landeszentrale, wie die Krankenkassen Verwahrung ein. In letzter Stunde endlich erhoben die Kleingewerbetreibenden ebenfalls Protest, den sie dadurch wirksam zu machen suchten, daß sie ihren Vertretern die Annahme des Mandats in den Verwaltungsrat der Versicherungsanstalt untersagten. Unter diesen Umständen ist es noch sehr fraglich, ob die staatliche Anstalt an dem vorgesehnen Termin ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Jedenfalls besäßen zur Stunde Schwierigkeiten, an die früher niemand dachte und der Bundesrat hat mit seiner einseitigen Massenpolitik nur das eine erreicht: die weitere Diskreditierung des Verstaatlichungsgedankens.

England.

Liberalismus und Arbeiterpartei.

London, 24. September. (Sig. Ver.) Der Kampf zwischen dem Liberalismus und der Arbeiterpartei, der bei der letzten Nachwahl in Wiltshire in solch scharfer Form annahm, wird jetzt von den verschiedenen Sektionen der Arbeiterpartei fortgesetzt. Man macht sich daran, die Leute, die sich Arbeiterparteierteiler nennen, in Wirklichkeit aber liberal sind, liberalen Wahlorganisationen vorzusetzen und öffentlich für die liberale Partei agitieren, aus der Partei zu entzernen. So hat jetzt die Wahlorganisation der Arbeiterpartei in Wiltshire die parlamentarischen Vertreter des Wahlkreises, den Arbeiterparteierteiler Hancock, fallen lassen. Hancock, ein Beamter der Vergarbeiter, teilt die Ansicht mancher seiner Kollegen, daß die Arbeiterpartei nur ein propagandistischer Flügel der liberalen Partei ist, daß es daher mit seiner Stellung durchaus vereinbar ist, wenn er auf liberalen Rednertribünen für die Forderungen der großen „progressiven“ Partei eintritt. Er bedauert öffentlich, daß die Arbeiterpartei durch Aufstellung eigener Kandidaten die Spitze der liberalen Partei gefährdet und erklärt, daß er auch künftig in liberalen Versammlungen aufzutreten gedenke, wenn man ihn einlade. Auf Grund dieser Stellungnahme sind die Mitglieder der Wahlorganisation des Kreises zur Ueberzeugung gekommen, daß Hancock als ihr Vertreter unmöglich sei. Es wurde beschloffen, den Reichsausschuß der Arbeiterpartei, der jede Kandidatur gutheißen muß, zu bitten, die Kandidatur Hancock's in Zukunft nicht wieder zu genehmigen.

Rußland.

Die russischen Bauern vor den Dumawahlen.

Trotz ihres Sieges auf politischem Gebiete mußten die russischen Junker während der letzten Jahre zur Erkenntnis gelangen, daß ihre wirtschaftliche Stellung im Dorfe fast allorts unhaltbar geworden war. Sie hatten zwar von der Duma, von den Landchaftsvertretungen Besitz ergriffen und, auf die Wajonette gestützt, die revolutionären Erzeugnisse der Landarbeiter und Pächter zunichte gemacht. — Sie sahen sich aber wie im feindlichen Lande von allen Seiten von Feinden umringt und zogen es darum nicht selten vor, ihren „angestammten Besitz“ mit Hilfe der Bauernbank zu liquidieren. Sie waren es, die die Regierung veranlaßten, den „neuen Kurs“ in der Agrarpolitik einzuschlagen, um sich die Dorfbourgeoisie zum Verbündeten zu machen und die Solidarität der Bauernschaft zu brechen. Aber die auf diesem Gebiete erzielten Resultate konnten sie bei weitem nicht dafür entschädigen, daß ihre Rolle im Wirtschaftsleben des Landes immer mehr zurückging.

Eine anschauliche Schilderung der gegenwärtigen Beziehungen der Gutsbesitzer und Bauern auf dem flachen Lande finden wir in der „Nowoje Wremja“. So lange — so entzückt sich das Junkerbiat — die Ueberzeugung allgemein war, daß die Staatsgewalt mächtig sei und das Gesetz nicht unbestraft verlegt werden dürfe, fühlte man den Mangel an wirklichem Schutz auf dem flachen Lande verhältnismäßig wenig. . . . Die „Freiheitsbewegung“ hat tiefe Wunden im Volke geschlagen und hat das Dorf von diesen Vorurteilen gründlich befreit. Die „Illuminationen“ sind noch immer kein seltenes Ereignis im Dorfe geworden. Alles wird in Brand gesteckt — Lennen, Gutshöfe, Bauernhäuser usw. Die „Illuminationen“ leuchteten tagaus, tagein, besonders zur Zeit der Ernte, und fast niemals gelingt es, der Brandstifter habhaft zu werden, obwohl man sehr oft weiß, wer und woher sie sind. Man kennt sie, fürchtet aber ihre Namen zu nennen.

Noch anschaulicher schildert ein Gutsbesitzer aus dem Wolgaregion in demselben Blatte die allgemeine Stimmung auf dem Lande: Jetzt ist alles still. Es herrscht aber, wenn man so sagen kann, eine „unheilswahngewandte Stille“. Keinerlich scheint es, als ob alles in Ordnung wäre, in Wirklichkeit fühlte man aber, daß sich in den gegenseitigen Beziehungen ein Riß gebildet hat, daß dieser Riß immer tiefer und breiter wird und daß an die Rückkehr zur Vergangenheit nicht gedacht werden kann. Man sieht auch wie die Bauern miteinander flüstern, in Gruppen herumstehen und böse

Reden führen über Neglerung und neue Wahlen usw. Glaubt nicht, daß eine „Verhütung“ eingetreten ist. Das ist bloß eine Erfindung der Beamten. Die Gärung ist in die Tiefe gegangen, ein neuer Ausbruch ist unvermeidlich.

In diesen Worten spiegelt sich die Psychologie der jetzigen Herren der Lage trefflich wieder. Die Reaktion frist sich selber auf, und mit dem Glauben an ihre Macht schwindet die Siegeszuversicht, die mit Hilfe der Wajonette hergesteuert wurde. „Ein neuer Ausbruch ist unvermeidlich!“ Dieses von feiger Furcht distillierte Lösungswort kennzeichnet die innere Verzweiflung, die trübe Hoffnungslosigkeit, mit welcher die Machthaber von heute den kommenden Ereignissen entgegensehen.

Es ist gegenwärtig äußerst schwierig, festzustellen, wie die Stimmung der Bauern hinsichtlich der beginnenden Wahlen ist. Wenn die Anzeichen nicht trügen, werden die Bauern im großen und ganzen an den Wahlen teilnehmen. Der Bauer macht nun keinen Unterschied mehr zwischen dem „Warin“ — dem Gutsbesitzer — und der Regierung. Er sieht, daß sie sich gegenseitig bedenk und daß beide gegen ihn geschlossen vorgehen. Und er wird die Konsequenzen aus dieser Tatsache ziehen. An eine friedliche Lösung — „von oben“ glaubt er zum größten Teil nicht mehr. Er weiß auch, daß die weite Duma nicht die Vertretung des Volkes, sondern die der herrschenden Klassen, insbesondere des Junkertums sein wird. Und von dieser Duma erwartet er nicht mehr, daß sie ihm „Land und Freiheit“ bringt.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Der Jahresbericht der Parteiorganisation für den Bezirk Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck, der soeben vom Bezirksvorstand herausgegeben ist, kann von einem erfreulichen Fortschritt berichten. Die Mitgliederzahl hat jetzt 60 000 überschritten und beträgt 60 821. Der Zuwachs gegen das Vorjahr beträgt 6984 (4339 männliche und 1506 weibliche) oder 13,2 Proz. In den letzten sechs Jahren hat sich die Mitgliederzahl verdoppelt. Das Verhältnis zu den Reichstagswählern beträgt 88,7 Proz. Damit steht der Bezirk unter den Bezirksorganisationen Deutschlands an dritter Stelle. An dem Mitgliederzuwachs haben sämtliche Kreise des Bezirks Anteil. Ortsvereine sind 113 vorhanden gegen 107 im Vorjahre. Der Beitrag beträgt im flächenreichen Kreis (Kiel) mit 14 Ortsvereinen 60 Pf., in 67 Ortsvereinen 40 Pf. pro Monat und in 82 Ortsvereinen 10 Pf. pro Woche. Der Beitrag für weibliche Mitglieder beträgt im ganzen Bezirk monatlich 15 Pf. Die Reichstagswahl brachte uns 127 804 Stimmen, gegen 118 848 im Jahre 1907. In der Wahlzeit wurden 674 Wählerversammlungen abgehalten. Die Wahlkreise vorausgaben insgesamt 99 976,21 R. für die Wahl. Um zu erproben, wie weit das ständige Lesen der „Schleswig-Holsteinischen Landpost“, die an die Besteller gratis versandt wird, aufstrebend und erzieherisch gewirkt hat, wurden zur Zeit des Wahlkampfes den „Landpost“-Lesern Wahlsondenmarken zu 10 Pf. angeboten. Das Resultat befriedigte, es wurden für 1624,80 R. Marken umgesetzt. Die Parteipresse hatte im Bezirk 45 040 Leser. Die „Schleswig-Holsteinische Landpost“ wird allmonatlich an 25 000 regelmäßige Bezahler versandt. Das Blatt besteht jetzt fünf Jahre und hat im letzten Wahlkampf gute Dienste geleistet. Die Gesamtzahl der verbreiteten „Landpost“-exemplare beträgt 515 650, die des „Röde Postbud“ (erscheint in dänischer Sprache für die nord-schleswigsche Bevölkerung) 85 850 Exemplare. Die schriftliche Agitation war sehr umfangreich. Es wurden (einschließlich der Reichstagswahl) verbreitet 8314 400 Flugblätter, 108 410 Broschüren, 24 940 „Wahlzeitungen“, 6910 „Neue-Welt-Kalender“ und 11 943 sonstige Schriften. Die Landagitation wird sehr eifrig betrieben und der Ausgang der Reichstagswahl im Bezirk hat bewiesen, daß die geleistete Agitation nicht vergeblich war. Einen erfreulichen Fortschritt kann der Landarbeiterverband verzeichnen. Er konnte Ende 1911 1472 Mitglieder in 44 Ortsgruppen und etwa 100 Einzelmitglieder aufweisen gegen 700 Mitglieder Ende 1910. Zur planmäßigen Anregung und Förderung des Bildungswesens in Schleswig-Holstein ist ein Bezirksbildungsausschuß mit dem Sitz in Kiel gegründet worden. Die Zahl der Freirenden bei der Walfahrt wird auf 82 000 angegeben gegen 24 400 im Vorjahre. Größere Ausprägungen anlässlich der Walfahrt waren hauptsächlich in Altona-Öttingen zu verzeichnen. Der Walfahrt hat einen Bestand von 46 989,89 R. Die Kommunalwahlen brachten an vielen Orten neue Erfolge. Es sind vorhanden 45 sozialdemokratische Stadtverordnete und 186 Gemeindevorsteher. Die Bezirksliste hatte eine Einnahme von 47 102,66 R. und eine Ausgabe von 41 167,90 R.

Eine ungarische Wahlrechtsversammlung in Wien fand am Montag statt. Die Parteilisten der Sozialdemokratie Ungarns war zu einem großen Teil erschienen. Die Versammlung war massenhaft besucht. Es sprachen unter tosenden Kundgebungen Parteisekretär Blüthinger, Budapest und die Wiener Reichsratsabgeordneten Genossen Winarsky und Dr. Ellenbogen. Der Regierungsvertreter erhobte durch mehrmalige Unterbrechung der Redner in dankenswerter Weise die Stimmung der Demonstranten.

Soziales.

Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst.

Vier Bauarbeiter klagten gestern vor dem Gewerbegericht gegen den Unternehmer Grünert auf eine Entschädigung von je 45 R. für entgangenen Arbeitsverdienst. Sie waren von einem Vertreter des Beklagten zur Vornahme von Puharbeiten an einem Neubau angenommen und fanden sich zur festgesetzten Zeit ein. Als sie mit der Arbeit beginnen wollten, fehlte es an dem nötigen Rüstzeug. Man vertröstete die Arbeiter von einem Tage zum anderen. Am fünften Tage erhielten die Arbeiter ihre Invaldenkarten und wurden ohne jede Entschädigung entlassen. Der Beklagte bestritt, die Arbeiter angenommen zu haben; der als Zeuge geladene Kolonnenführer behauptete jedoch, daß die Arbeiter rechtmäßig angenommen wurden. Die Verhandlung endete schließlich mit einem Vergleich, wonach der Unternehmer innerhalb einer Woche einem Arbeiter 25, den übrigen drei je 30 R. als Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst zu zahlen hat. Außerdem hat er einem Kläger 10 R. als Auslagen zu vergüten.

Der Anspruch der Kläger war an sich gerechtfertigt, weil das Nichtbereinstellen des Arbeitsgeräts (gleichviel ob es mit oder ohne Schuld des Arbeitgebers veranlaßt ist) stets einen Verzug des Arbeitgebers darstellt.

Hypothenen und Kinderlegen.

Ganz in die Fußstapfen unserer Hausagrarier, die immer nur Mieter mit wenig oder gar keine Kinder ausnehmen wollen, treten auch einzelne Landesverbraucher auf. Ein Hausbesitzer aus Strehlen in Schlesien, in dessen Haus mehrere Familien mit insgesamt 23 Kindern wohnen, hatte sich an die Landesversicherungsanstalt um ein Hypothekendarlehen gewandt und wurde abschlägig mit folgender Begründung beschieden: Da sein Haus mit Kindern überlastet ist, könne ihm ein Darlehen erst gewährt werden, nachdem er durch Aufnahme Kinderärmerer Familien, anstatt der Kinderreichen, die Kinderzahl in seinem Hause auf das zulässige Maß reduziert.

Wünschenswert wäre es demnach, die Landesversicherungsanstalt stellt einen Tarif auf, mit wieviel Kindern ein Haus überlastet ist, um eine Hypothek von ihr zu erhalten. Beamte, die solche Urteile fertigen, sind zur Verwaltung einer Landesversicherungsanstalt völlig ungeeignet.

Gewerkschaftliches.

Ein Kommando zur Unterdrückung eines Streiks.

Daß Polizei und Gendarmerie bei Streiks nicht die Aufgabe haben, die sogenannte Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten oder die unschuldigen Streikbrecher zu schützen, trat oft genug in eklatanter Weise zutage. Am augenscheinlichsten zeigte es sich beim großen Bergarbeiterstreik, daß die Sicherheitsmannschaften dazu berufen waren, den Grubenbaronen helfend beizustehen, um den Streik niederzuzwingen. Daß den Polizisten diese Absicht, ohne weiteres gegen die Streikenden Partei zu nehmen, innewohnt, war nach ihrem draufgängerischen Tun leicht erkennbar. Zweifelhaft war bisher nur noch, ob sie von ihrer vorgelegten Behörde direkt dazu beordert wurden. Wir sind in der Lage, diesen Beweis heute liefern zu können. Folgendes interessante Schriftstück, das sich auf den Streik der Holzplagarbeiter in Tilsit bezieht:

Insterburg, 4. 9. 12.

U. R. Dem Fuhrwächter Benst.

Sie werden hiermit nach Tilsit zur Unterdrückung eines Streiks kommandiert. Meldung beim Oberwachmeister Behling in Spittler. Karabiner ist mitzubringen. Antritt des Kommandos sofort nach Empfang dieses Befehls. Ihre Vertretung übernimmt der berittene Wachtmeister Wölitz.

Pierzkowski, Oberwachmeister.

Mit dem Karabiner zur Unterdrückung des Streiks kommandiert! Ein solches Kommando wird nicht bereinzelt dastehen; nur zufällig kam dieses hier an die Öffentlichkeit. Ist es da ein Wunder, wenn bei den kleinsten Streiks und bei den geringsten Anlässen Streikende einfach über den Haufen geschossen werden? Wie kann der Polizist, Gendarm und Soldat nach strengmilitärischem Drill seine Aufgabe anders auffassen, wenn er zur Unterdrückung des Streiks mit dem Karabiner kommandiert wird? Dafür zahlen also die deutschen Steuerzahler ihr sauer verdientes Geld zur Erhaltung der Sicherheitsmannschaften, um bei Ausübung des ihnen gesetzlich gewährtesten Koalitionsrechts unter Umständen auf Kommando über den Haufen geschossen zu werden. Gut nur, daß diese höhere Bestimmung der Polizeimannschaften bei Streiks sich nicht mehr auf Vermutungen stützt, sondern einmal artemäßig belegt ist. Die deutschen Arbeiter aber werden sich gegen diese ungeheuerliche Einmischung der Polizei in ihr wirtschaftliches Recht zu wehren wissen, um nicht russische Zustände bei uns zu Lande durch neue Zucht-hausgesetze noch gefeßliche Sanktionen erteilen zu lassen. Schutz gegen die revolverbewaffneten Streikbrecher und die zur Unterdrückung mit Karabinern kommandierten Polizisten haben die um ihr Recht kämpfenden Arbeiter zu verlangen!

Berlin und Umgegend.

603 M. Miete pro Tag — für Kellner 0 Pf. Lohn.

Unter dieser Überschrift brachten wir eine Notiz, in welcher über ein Kafemietverhältnis und die Löhne der Kellner Verhältnisse angeführt werden. Als Beispiel wird eine Mitteilung des „Konfessionar“ herangezogen über die Miete, die Herr Heinrich Braun, Inhaber des Café Piccadilly, zahlen muß. Dem unbedeutenden Gewinn der Grund- und Bodenbesitzer werden die Einkommensverhältnisse der Kaffeegebetenen gegenübergestellt, wodurch ohne unsere Absicht der Ansehen erweckt werden könnte, als ob gerade Herr Braun seine Angestellten in der geschicktesten Weise entläßt. Das war nicht gemeint, ist auch nicht der Fall. Von der Organisation der Kaffeegebetenen wird uns im Gegenteil mitgeteilt, daß Herr Braun schon seit Jahren seinen Kellnern einen tarifmäßigen Lohn bezahlt und dadurch wesentlich mit beigetragen hat, daß auch bei dem Cafékellner der feste Monatslohn nach und nach greifbare Formen angenommen hat. Abgaben oder Bruchgelder werden von den Kellnern ebenfalls nicht gefordert, wie überhaupt im Café Piccadilly für das Küchen- und Hilfspersonal der Größe des Betriebes entsprechende Löhne gezahlt werden. Die Organisation ist ebenfalls anerkannt und haben Differenzen bisher noch nicht bestanden. — Wir teilen dies mit, um alle Mißdeutungen unserer Notiz unmöglich zu machen.

An die organisierte Arbeiterschaft Berlins und der Vororte!

Die in den Abzahlungs-, Nähmaschinen- und Automaten-Geschäften tätigen Einkassierer und Kassaboten stehen in einem erbitterten Kampf zwecks Erringung der völligen Sonntagsruhe. Durch eine Eingabe an das Polizeipräsidium erreichte die Organisation derselben, daß an alle Kreditgeschäfteinhaber eine Verfügung mit Straandrohung erlassen wurde, nach welcher an den Sonntagen auch die Einkassierer nur an den laut Ortsstatut freigegebenen Stunden beschäftigt werden dürfen, also im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 30. September von 8—10 Uhr vormittags, im Winterhalbjahr vom 1. Oktober bis 31. März von 12 bis 2 Uhr nachmittags.

Durch die seitens der organisierten Einkassierer eingeleitete Sonntagsruhe-Überwachungs-Kommission wurde festgestellt, daß ein Teil der Kreditgeschäfteinhaber die Verfügung des Polizeipräsidiums nicht beachtet. Nachmittags um 2 und 8 Uhr, in einem Falle sogar um 5 Uhr, wurden noch Einkassierer beim Inkasso angetroffen. In circa 30 Überwachungsfällen mußte bereits Anzeige erstattet werden. Wir ersuchen im Interesse der Einkassierer, an den Sonntagen irgendwelche Matenzahlungen nur in den freigegebenen Stunden zu leisten.

Einzelne Kreditgeschäfteinhaber haben nun der Organisation der Einkassierer, dem Deutschen Transportarbeiterverband, Nache geschworen. In der „Teilzahlungspraxis“, dem Unternehmerorgan, fordert ein Kreditgeschäfteinhaber seine Kollegen auf, die im Deutschen Transportarbeiterverband organisierten Einkassierer einfach zu entlassen und an deren Stelle „Nichtverbändler“ einzustellen.

Wir fordern die organisierte Arbeiterschaft, insbesondere aber die Frauen auf, diesen Schlag des Unternehmertums zu Wasser zu machen und dahingehend zu beantworten, von jetzt ab nur an organisierte Einkassierer Matenzahlungen zu leisten. Dieselben müssen im Besitz einer „graugrünen Legitimationskarte“ sein, welche monatlich abgestempelt sein muß.

Tariflich geregelte Arbeitsverhältnisse bestehen nur bei den Firmen V. Feder, Brunnenstr. 1 und deren Filialen Frankfurter Allee 89 und Kottbuser Damm 103, sowie Hugo Udo Cohn, Kottbuser Damm 13.

Bis jetzt entfallen alle Kreditgeschäfte eine fabelhafte Kellame, alle haben in diesem Falle um die Arbeiterkundschaft. Wir ersuchen beim Kauf von Möbeln, Kleidungsstücken, Nähmaschinen, Uhren usw. nur bei organisierten Einkassierern Bestellungen aufzugeben und stets darauf zu bestehen, daß die Matenzahlungen nur an den Wochentagen laffiert werden.

Parteigenossinnen und Genossen, Gewerkschaftler, übt Solidarität! Deutscher Transportarbeiterverband. Branche der Einkassierer und Kassaboten.

J. A.: Friedrich Ludow, N. 58, Carmen-Str. 81.

Deutsches Reich.

Summarische Arbeiter-Verurteilung.

Früher hatten die Unternehmerorganisationen das Mittel der schwarzen Listen, um streikende Arbeiter auf den Ausschusungslist

zu setzen. Bei der wachsenden Zahl der Opfer des kapitalistischen Klassenkampfes scheint aber das System nicht mehr zu funktionieren. Deshalb haben die Unternehmer jetzt an Stelle der schwarzen Listen, in denen der Name jedes Einzelnen der Bedrängten verzeichnet stand, das System der summarischen Verurteilung gestellt. Wenn irgendwo in einem Betriebe Differenzen ausbrechen, dann geht die Meldung sofort an die Zentrale der Arbeitgeberverbände und diese verordnet in Tausenden von Exemplaren die Listen an die einzelnen Betriebe. In einem Zirkular des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände vom 7. d. Mis. wurden drei Schiffswerften in Habelberg, eine Wollweberei in Hamburg, eine Tafelglasfabrik in Arnstorf, eine Maschinenfabrik in Düren im Rheinland, eine Wollweberei in Göppingen und verschiedene Orte der sächsischen Textilindustrie genannt und die Unternehmer aufgefordert, alle Arbeiter der genannten Firmen bezw. Orte bis auf weiteres von der Einstellung auszuschließen. — So wird kurzer Prozeß gemacht. Es brauchen irgendwo nur einige Arbeiter die Arbeit niedergelegt zu haben, gleich werden sämtliche Arbeiter des Betriebes, der ganzen Branche oder, wie am Schluß des Zirkulars, alle Arbeiter ganzer Ortschaften in Verurteilung erklärt. Was fragt das organisierte Unternehmertum danach, ob schuldig oder unschuldig! Und die, welche solchen Terrorismus üben, schießen nach einem Zucht-hausgesetz gegen die Arbeiter!

Der Streik der Holzplagarbeiter in Geestemünde wurde mit einem Teilerfolge beendet. Durch die Lohnbewegung, die unter massenhaftem Zutug von Arbeitswilligen, namentlich aus der Stadt Hannover, zu leiden hatte, wurde erzielt, daß eine Wesperrpause bewilligt wurde, die es bisher nicht gab. Ferner wurde eine Lohn-erhöhung in Aussicht gestellt. Auch wurden sämtliche Ausschüßigen wieder eingestellt.

Ausland.

Der Streik der spanischen Eisenbahner

Ist nun Tatsache. Der Führer des Expresszuges von Madrid nach Alicante, der am Dienstagabend gegen 7 Uhr in der Richtung nach Córdoba abging, war beauftragt worden, den Beginn des Streikes auf allen Stationen zu verkünden. Auf jeder Station, die der Zug berührte, wurden die Eisenbahner durch das verabredete Zeichen, zwei kleine schwarze Fahnen, die der Lokomotivführer zu beiden Seiten der Lokomotive herausstreckte, vom dem Ausbruch des Streiks verständigt. Sobald der Express die Bahnhofshalle verlassen hatte, wurden die Weichen nicht mehr bedient, die Signale gelöscht und die Arbeiter verließen ihre Posten; der Verkehr ruhte vollständig. Am Mittwochvormittag war der Streik vollständig; nur die Angestellten der Internationalen Company versuchten, sich zur Arbeitsstätte zu begeben, sie fanden jedoch die Bahnhöfe geschlossen. Auch die französischen Züge kommen nur noch bis Córdoba, da die katalonischen Strecken nicht befahrbar sind. Alle Reisenden, die nach Spanien wollten, waren gestern und heute gezwungen, in den Wartehallen des Bahnhofes von Córdoba zu übernachten. Auch die in großer Anzahl auf den Bahnhöfen lagernden Waren drohen zu verderben. Die Arbeiter verhalten sich ruhig; zwar sind angeblich einige Sabotage-akte verübt worden, doch handelte es sich gestern um Dinge belang-loser Natur.

Aus Industrie und Handel.

Spekulierende Aufsichtsräte.

Die Aufsichtsratsposten bei den großen gewerblichen Unternehmungen sind nicht ohne Grund sehr begehrt. Jedes Aufsichtsratsmitglied bezieht in der Regel eine recht beträchtliche Tantieme als Entschädigung für die im Laufe des Geschäftsjahres geleistete mühe-volle Arbeit. Letztere besteht allerdings vielfach nur darin, daß der Bestrengende zu allem Ja und Amen sagt. Außerdem hat aber ein einflussreiches pfiffiges Aufsichtsratsmitglied noch allerlei ausschweifende Chancen, die in manchen Fällen viel wertvoller sein können als alle Dividende und Gewinnbeteiligung. Ein Aktionär teilt der „Post“ folgende recht bezeichnende Episode mit: „Ich habe einen größeren Posten Phönix-Aktien und beabsichtige vor nicht langer Zeit, einen Teil davon zu verkaufen. Auf meine an den Direktor einer großen Bank gerichtete Frage, ob er den Zeitpunkt des Verkaufs für richtig halte, erwiderte er mir wörtlich: Ich weiß im Moment nicht, wie der Aufsichtsrat von Phönix an der Börse liegt. Liegt er nach oben, dann gibt es wohl 17 Proz. und es ist eine weitere Steigerung zu erwarten. Liegt er (der Aufsichtsrat) aber nach unten, dann gibt es nur 15 Proz., und es dürfte dann eine Steigerung oder ein Nachlassen des Kurss zu gewärtigen sein. Auf meine nicht wenig erstaunte Frage, wie so was möglich sei, das seien doch ungläubliche Zustände, erwiderte mir der Herr Bankdirektor, daß es doch ziemlich bekannt wäre, daß der Aufsichtsrat auf dem Budei des Publikums, auf Kosten der Aktionäre an der Börse spekuliere. Wir wurden dann noch einige Aufklärungen über den Zusammenhang einiger Bankhäuser zu dem Unternehmen usw. gegeben. Die Aufklärung genügte mir, um meine Aktien Phönix zu dem hohen Kurse zu verkaufen. Den letzten heißen da die Hunde.“ Der Phönix-Aktionär, bei dem eine solche Auskunft noch Erlaunen wachrufen konnte, ist gewiß mit den Verhältnissen der Börse nicht allzu sehr vertraut. Er müßte sonst wissen, daß sein Ergebnis geradezu typisch ist für die heutigen Zustände. Die Aufsichtsräte betrachten es gewöhnlich als eine ganz selbstverständliche Sache, daß sie ihre mehr oder minder bedeutende Kenntnis der inneren Verhältnisse der Gesellschaften entsprechend „verwerten“.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterschutzbestimmungen in der deutschen Fischkonserven-industrie.

Der Verein der Fischindustriellen, der von jeher ein heftiger Gegner jeglichen Arbeiterschutzes ist, erteilt seine erste Aufgabe darin, die gesetzlich gezogenen Schranken bei der Beschäftigung der Arbeiterinnen mit allen Mitteln zu beseitigen. Eine Eingabe an den Bundesrat hatte den Erfolg, daß sich der Reichstag für Arbeiterstatistik mit der Frage befaßte. Im Verlauf des Jahres 1908 fanden verschiedene Sitzungen des Reichstags für Arbeiterstatistik statt, zu denen auf Veranlassung des Reichszanzlers 30 Unternehmer und 31 Arbeiter und Arbeiterinnen geladen waren. Die Auswahl der Ausfühlerpersonen aus den Kreisen der Arbeiter war mit aller Vorsicht getroffen, es befanden sich darunter 6 Weiber, 14 Arbeiterinnen und 11 Arbeiter, von denen nur ein einziger einer freien Gewerkschaft angehörte. Die Vorschläge des Reichstags zielten darauf ab, daß den Fischindustriellen das Recht zuzufehen sollte, ohne behördliche Erlaubnis die gesetzliche Arbeitszeit für Arbeiterinnen von 11 Stunden täglich an 40 Wochentagen innerhalb eines Jahres so zu legen, daß bis 10 Uhr abends gearbeitet werden könnte. Mit diesem Erfolg gaben sich die Fischindustriellen aber noch keineswegs zufrieden. Ihr Bestreben war vielmehr darauf gerichtet, völlige Ausbeutungsfreiheit der weiblichen Arbeitskraft zu erlangen und die Fischindustrie von den beschränkenden Bestimmungen der Gewerbeordnung zu befreien. Der Verein richtete im Jahre 1909 obermals eine Denkschrift an den Bundesrat, diesmal mit dem Ergebnis, daß die tägliche Ruhezeit auf das niedrigste nach der Gewerbeordnung zulässige Maß von 8½ Stunden beschränkt, dagegen die Zahl der jährlichen Ausnahmetage von 40 auf 60 (die höchste zulässige Zahl) heraufgesetzt wurde.

Diese Gesetzesfreiheit, die der Ausbeutung in den Fischbetrieben Tür und Tor öffnete, sollte den Fischindustriellen durch das Inkraft-treten des zehnstündigen Normalarbeitsgesetzes für gewerbliche Arbeiterinnen am 1. Januar 1910 geschnitten werden. Die „Gefahr“ erkennend, wandte der Verein der Fischindustriellen sich abermals mit einer Eingabe an das Reichsamt des Innern mit dem Hinweis,

daß das Gesetz für die Fischkonservenindustrie nur dann annehmbar sei, wenn der § 139 Absatz 5 der Gewerbeordnung unverändert angenommen werde. Das heißt, daß der Ausnahmezustand für die Beschäftigung der Arbeiterinnen in der bisherigen Art bestehen bleibt.

Auf der Lübecker Konferenz der Arbeiter und Arbeiterinnen der Fischkonservenindustrie im Juni d. J. ist unambiguos zum Ausdruck gebracht worden, daß die Festsetzung einer Maximalarbeitszeit in den Fischbetrieben ohne weiteres durchführbar ist, daß die Fischindustriellen durch geeignete Anlagen es ermöglichen können, auch den letzten Heringschwanz vor dem Verkauf zu schützen. Wenn der Verein der Fischindustriellen das Verlangen nach Ausnahmebestimmungen mit dem Hinweis auf das leichte Verderben der Ware motiviert, so ist das nicht der wirkliche Grund. Der ist vielmehr, daß sie für Verhinderung der Betriebsformen das Anlagekapital sparen möchten.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat nun die organisierte Arbeiterschaft in der Fischindustrie die Initiative ergriffen und auf der bereits erwähnten Lübecker Konferenz ihre Forderungen auf besseren Arbeiterschutz formuliert. Die Fischindustriellen scheinen aber wenig Neigung zu verspüren, den durchaus berechtigten Forderungen der Arbeiter in irgendeiner Form Rechnung tragen zu wollen. Sie haben in Altona und in Kiel vertrauliche Zusammenkünfte abgehalten und beschlossen, polnische Arbeiterinnen heranzuziehen, offenbar zu dem Zweck, nicht allein billige Arbeitskräfte zu ergattern, sondern auch die Forderungen auf ausreichenden Arbeiterinnenschutz verstummen zu lassen.

Verfammlungen.

Eine Branchenversammlung für die in der Zigarettenindustrie beschäftigten Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes fand am Donnerstag im „Rosenhauser Hof“ statt. Krumnow sprach über die Entwicklung der Berliner Zigarettenindustrie. Die Produktion hat sich seit Inkrafttreten der Vanderole verdoppelt. Das laufende Leben unserer Zeit hat der Zigarette den Vortug gegeben. Sowohl die Steuer von 1906 wie auch die Erhöhung im Jahre 1909 haben die Produktion nicht gehemmt. In Deutschland wurden im Jahre 1906 ungefähr 4.200.000 Kille, im Jahre 1909 8.300.000 Kille Zigaretten hergestellt. In Brandenburg resp. Berlin wurden im Jahre 1910 nach den Vierteljahresberichten der Statistik des Deutschen Reiches 1.188.782 Kille hergestellt. In Groß-Berlin werden von der gesamten deutschen Produktion allein 14,3 Proz. hergestellt. Die Berliner Fabrikanten haben die Kosten der Vanderole auf die Arbeiter abgewälzt. Vor Inkrafttreten der Vanderole wurden in Berlin wenig Zigaretten mit der Maschine hergestellt, heute beherrscht aber in Berlin die Maschinenzigarette das Feld. Nach einer aufgenommenen Statistik, die sich auf 18 Fabriken erstreckt, sind 72 Zigarettenmaschinen mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von 6.615.000 Zigaretten täglich in Betrieb, und nicht nur die billigen Zigaretten in der Preislage bis zu 2½ Pf. werden auf der Maschine hergestellt. In Berlin wurden im Jahre 1910 584.808 Kille Zigaretten in der Preislage über 2½ Pf. pro Stück hergestellt. Die beschäftigten circa 1000 Zigarettenarbeiter sind (pro Arbeiter 1200 Zigaretten pro Tag gerechnet) in der Lage, im Jahre 360.000 Kille Zigaretten herzustellen. Die Differenz von 174.808 Kille muß also gleichfalls mit der Maschine hergestellt werden. Wenn trotz Einführung der Maschine die Zahl der Handarbeiter dieselbe geblieben ist, so nur deshalb, weil der Maschinenzigarette ein Teil Mängel anhaften. Man vermeidet bei besseren Zigaretten möglichst, dem Publikum zu sagen, daß es Maschinenzigaretten sind. Bei besseren Sorten werden oft Maschinen- mit Handarbeiterszigaretten vermischt. Kleine Fabriken bieten gar dem Publikum ihre Maschinenzigaretten für Handarbeiterszigaretten an. Es sind heute nur die größeren Fabriken, die dauernd Handarbeiter beschäftigen, die aber, mit Ausnahme eines Berliner Großbetriebes, in einem schwachen Verhältnis zu der in den Betrieben hergestellten Maschinenzigaretten stehen. In längeren Ausschüßungen beschäftigte sich der Referent mit den Hilfsarbeitern, deren Zahl sich seit Einführung der Maschinen ungemein vergrößert hat. Mit welchen Löhnen die Hilfsarbeiter heute abgespeist werden, betweilt die Tatsache, daß in einem der größten Betriebe von Groß-Berlin ein Anfangslohn von 6 und 7 M. gezahlt wird. Zum Schluß ermahnt der Redner die Anwesenden dafür Sorge zu tragen, daß auch die uns noch fernstehenden dem Verband beitreten, damit auch die in der Berliner Zigarettenindustrie Beschäftigten eine Aufbesserung ihrer Löhne erfahren, die durch die allgemein anerkannte Teuerung sich notwendig macht. Nachdem noch eine Ergänzungswahl in die Branchenleitung vorgenommen wurde, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Letzte Nachrichten.

Vorsichtsmassregeln der Türkei.

Konstantinopel, 25. September. (B. Z. V.) Der Kriegsminister beschloß, Mandäver in der Ebene von Adrianopel abhalten zu lassen, an denen, wie verlautet, 50.000 Mann vom 1., 2. und 3. Armeekorps teilnehmen werden.

Konstantinopel, 25. September. (B. Z. V.) Authentischen Informationen zufolge werden alle Redits der Bezirke Adrianopel, Saloniki, Monastir und Koffowo sowie zwölf Divisionen an den Mandävern teilnehmen, denen große Bedeutung beigelegt wird.

Rückzug Bulgariens.

Sofia, 25. September. (B. Z. V.) Der Kriegsminister hat die Entlassung der Truppen, die an den Mandävern in Schumla teilgenommen haben, angeordnet.

Sofia, 25. September. (B. Z. V.) Die Regierung hat sich nach heftigen inneren Reinigungsämpfen zu dem Entschlusse durchgerungen, die von der Triple-Entente gegebenen allgemeinen Versprechungen betreffs der Reformation in Mazedonien als hinreichenden Anlaß zu nehmen, um ihre kriegerische Stellung zu verlassen; sie scheint das für jetzt nur vorläufig und auf bestimmte Frist zu tun, denn sie hat namentlich unter den Mazedoniern zu viele und zu nabeliegende Forderungen geweckt, als daß sie dieselben sofort ungestraft entlassen dürfte. Als sicheres Friedenszeichen kann angenommen werden, daß der Gouverneur Tschabalow im Auftrag der Regierung nach Paris abgereist ist, höchstwahrscheinlich, um über die angekündigte Vorsichtsforde-rung von 15 Millionen Frank zu verhandeln.

Neue Grenzzwischenfälle.

Sofia, 25. September. (B. Z. V.) Hier wird ein neuer Grenz-zwischenfall bekannt, der sich vorgestern bei dem Ortchen Haman-bunar ereignet hat. Die Türken wollten die Bulgaren daran hindern, in dem angeblich strittigen Gebiet ihre Patrouillengänge zu absolvieren, worauf Schießerei einsetzte. Nähere Einzelheiten sind jedoch noch nicht bekannt.

Attentat auf einen Eisenbahzug.

Saloniki, 25. September. (B. Z. V.) Auf dem Postzug Konstantinopel—Saloniki wurde in der Nähe der Station Sal-manli ein Attentat mittels einer Schellenmaschine verübt. Der Zug hatte infolge der Beschädigung der Linie eine fünfstündige Verspätung. Es wurde niemand verletzt.

Explosion auf einem englischen Kriegsschiff.

Glasgow, 25. September. (B. Z. V.) Auf dem hier im Hafen liegenden Kreuzer „Southampton“ erfolgte eine Explosion, durch die ein Mann verbrannt und einer verletzt wurde.

Die Parteipresse über den Parteitag.

„Frankfurter Volksstimme.“

... Wichtig ist, daß unsere Partei in Chemnitz wie nach jenen auf einem früheren Parteitag bei inneren Parteifragen grundsätzliche Entscheidungen vermied. ... Die Debatte über die Sonderkonferenzen führte zu einem der wenigen heftigen Zusammenstöße der Tagung. ...

... Diese Sonderregierung gefährdet tatsächlich die organisatorische Einheit unserer Partei und gibt ein böses Beispiel für die rechte Seite die sich viel zu wenig und anspruchlos zu gelegentlichem Meinungsaustausch zusammenfindet. ...

... Ein schädlicher Organisationsfehler ist Hildebrand nie gewesen und wird es nie sein. ... Er sitzt in seinem stillen Studierstübchen und schreibt Bücher auf Grund unerschütterlicher und gewissenhafter Studien, bei denen ihm nur oft der Blick für die politische und demokratische Seite der Dinge fehlt. ...

... Die Chemnitzer Parteitagung mag in inneren Parteifragen die Arbeit vielfach noch nicht zu Ende geführt haben. ...

„Breslauer Volkswacht.“

... Eins aber bewegte die Gemüter am Sonnabend noch stark: der Ausschluß des Nationalökonomens Hildebrand in Solingen, den die Besonderekommission mit fünf gegen vier Stimmen gebilligt hatte. ...

Kleines feuilleton.

Städtische Lichtbildtheater. Die Schattenseiten des Kinos sind bekannt. Allgemein ist der Ruf nach Reform, aber besonders praktische Vorschläge sind bisher nicht gemacht worden. ...

Von einer anderen Seite aus will Dr. Warstat in einem Aufsatz in den „Grenzboten“ die Reform des Kinos anpacken. ...

Gegen die schlechten Filme gedenkt der Kritiker mittels besonderer Besteuerung vorzugehen, während die volksbildenden steuerfrei bleiben sollen — was natürlich eine Utopie ist. ...

Auf diese Gefahren hat bereits ein Erlass des Kultusministers vom 8. März 1912 hingewiesen. ...

auszuweisen. ... Ob der Parteitag überhaupt wohl daran tat, diese Entscheidung zu fällen, muß die Zukunft erweisen, wie zweifellos es aus verschiedenen Gründen. ...

„Halle'sches Volksblatt.“

... Am unvollkommensten gelöst dünkt uns die Reform der Parteileitung. ... Der vorgesehene Parteiausschuss wird durch seine Größe und die Art seiner Zusammensetzung nicht politisch fördernd, sondern viel eher hemmend auf den Parteivorstand wirken. ...

... Wir bedauern, daß der Parteitag zu keiner Mißbilligung der schier ungläublichen „Dämpfung“ gekommen ist. ...

... Mit Genugtuung wird man den Ausschluß des Nationalsozialisten oder Nationalliberalen Hildebrand aus der Partei bei den Proletariatsmassen begrüßen. ...

... Alles in allem: Chemnitz erbrachte eine arbeitsreiche Tagung mit vielen begrüßenswerten Lichtpunkten, doch läßt die Erledigung mancher Hauptfragen keine ungemessene Freude auskommen. ...

„Magdeburger Volksstimme.“

... Die Partei kann den Verlust eines Mitglieds ertragen, aber es ist wirklich ein peinliches Gefühl für jeden denkenden Sozialdemokraten, daß im Falle Hildebrand zum ersten mal das von uns sonst in jedem Falle beurteilte Gesinnungsgewicht zur Anwendung gebracht wurde. ...

... Ganz besondere Bedeutung ist dem Verhalten des Parteitags gegenüber dem Stichwahlabkommen beigemessen worden, das der Parteivorstand mit den Fortschrittlichen abgeschlossen hatte. ...

... Ueberblickt man rücksehend die Verhandlungen und Beschlüsse unseres Parteikongresses, so wird man sagen müssen, daß der Parteitag im allgemeinen sachlich diskutiert und mehrfach, zum Beispiel bei Besprechung des Imperialismus, seine Beratungen zu voller theoretischer Höhe anstiegen ließ. ...

„Essener Arbeiterzeitung.“

Unser Essener Parteiblatt schreibt unter dem Titel: Der Parteitag der Sammlung und Festigung u. a. folgendes: ...

... Wenn heute aus der papierernen Wüste der Staatserhaltung das bessere Belfer der Enttäuschung klingt, so wollen wir frohlich registrieren als Beweis, daß wir marxistischer und daß auch in Chemnitz das Markttempo keineswegs verlangsamt, der Weg zu unserem Ziele nicht abgelenkt worden ist. ...

... Der vorherrschende Grundzug dieses Parteitages war der des Zurücktretens der Kräfte, die die Befestigung des Ertrugens. ...

... Wenn also die Geschlossenheit und Kampfesfähigkeit der Partei vor allem betont werden sollte und betont werden ist, so nicht in dem Sinne, daß ein Hinüberneigen zur Kompromiß- und Aus-

söhnungspolitik stattfand, sondern so, daß die Mehrheit der Partei sich des Klassenkampfes Grundzuges der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Situation bewußt war und ihrem Wirken überlassen zu können glaubte, was sonst die Frucht grundsätzlicher Diskussionen hätte sein müssen. ...

... Diese vier Dinge bestimmen den Charakter des Parteitags: Ausbau der politischen Massenorganisation, Kampfanlage gegen den friedensfeindlichen Imperialismus, grundsätzlicher Kampf gegen die kapitalistische Feudalisierung, Förderung des Arbeiterkampfes auf Kosten des Profits. ...

„Bochumer Volksblatt.“

... Sehr befriedigt sind wir von dem Beschlusse zur Reorganisation der Parteileitung. ...

... Dem Geiste, der in dem Beschlusse zur Organisation zur Geltung gekommen ist, entspricht auch die Stellungnahme des Parteitages zum Stichwahlabkommen. ...

... Der Parteitag hat mit großer Mehrheit die Berufung Hildebrands zurückgewiesen und den Ausschluß beschloß. ...

... Es ist gesagt worden, wer Hildebrand ausschließt, der muß auch Pannetier ausschließen. ...

„Erfurter Tribüne.“

Unser Erfurter Parteiblatt schreibt unter der Überschrift: „Die Angst vor der eigenen Courage.“ ...

... Es hat alles in Fragezeichen den Anschein, daß die Partei in den Kompromissen geendet. ...

dürfen jugendliche Personen unter 16 Jahren nur zu solchen öffentlichen kinematographischen Vorstellungen zugelassen werden, die auf Grund des vorgelegten Spielplanes als jugendfördernd politisch genehmigt und durch Anschlag als solche gekennzeichnet werden.“ ...

Theater.

Deutsches Schauspielhaus: Oestern von August Strindberg. Soviel Kunst und Kraft an das Unternehmen gesetzt war, die vorzüglich abgetönte Darstellung veränderte hier und da wohl eine Resonanz von Stimmung zu erwecken, doch keinen volleren, keinen einheitlichen Zusammenklang, der Geist und Phantasie in den Bannkreis gespannter Mitterlebens zieht. ...

Wenn und dieser Glaube auch als Trug erweist, so würde das gewiß nicht hindern, daß eine wahrhaft historische Verkörperung und bewegte, rührende, ja erschütternde Kunde: Indes bei Strindberg sieht man nur die Absicht. ...

Untergerichtlich besser sind die früheren Szenen, die die beklemmende schwere Atmosphäre im Hehligen Hause dem Hörer zur Empfindung bringen. ...

kleinen Leonore sind manche seinezüge. Aber die breite Ausmalung der Stimmungen, die nirgendwo in eine dramatische Handlung münden, die struppellose Wälder in der Verknüpfung der Begebenheiten läßt nichts zur rechten Wirkung kommen. ...

Fräulein Somarr spielte das pathologisch sensible, in der Verwirrung ihrer intellektuellen Kräfte doch tief und rein empfindende seltsame Mädchenwesen mit großem Reiz. ...

Notizen.

Die Deutsche Bücherei nennt sich eine Bibliothek des deutschen Schrifttums und Buchhandels, die der Völkerverein der deutschen Buchhändler in Leipzig begründet will. ...

Die Kunst geht — ins Kino (nach Vrot). Gerhart Hauptmann soll für eine deutsche Filmgesellschaft ein Kinodrama schreiben. ...

Zugehörigkeit zu tun, aus dem todenen Ziel ist ein prunkendes Prozeßbanner geworden.

Der Parteiausschuss ist in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung abgelehnt worden, wir glauben aber nicht, daß die neue Gestaltung der Dinge ihren Zweck erfüllen wird, den Parteivorstand aktionsfähiger zu machen. ... Wir fürchten, daß durch die neue Einrichtung unsere Parteileitung eher gehemmt als gefördert wird.

Alles in allem: Der Parteitag von Chemnitz hat redlich gearbeitet, er hat äußerlich genommen, das ihm aufgetragene Verstum mit Fleiß erledigt. Aber wir vermessen bei ihm den sozialistischen Geist, der unsern Tagungen von den Kongressen bürgerlicher Parteitage früher ausgezeichnet hat. In aller Angst um die Wiederholung der Dresdener Lärmereien übersehen wir, daß der Dresdener Parteitag uns einen außerordentlichen Gewinn in der theoretischen Vertiefung, in der praktischen Festigung gebracht hat. Je mehr Parteitage der bloßen Tagesarbeit wie bekommen, desto schneller nähern wir uns dem Punkt, der unsere Partei als alt und der Ruhe bedürftig erscheinen läßt.

Jugendbewegung.

„Arbeiter-Jugend“.

Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 20 des vierten Jahrganges heben wir hervor: Etwas vom Zeilen. — Das neue Deutsche Reich (zur Einführung in die Staatsbürgerkunde). — Gehirn und Seele (mit Abbildungen). Von A. Lipschitz. — Aus der Jugendbewegung. — Die Gegner an der Arbeit. III.

Beilage: Schiffe, die nachts sich begegnen. Erzählung von John Willom Rhylander. — Heinrich von Meist (Fortsetzung). — Griechische Plastik (mit Abbildungen). — Der Stein. Von Walter Karlan. — Vortragsstechnik (Schluß). Von Edgar Hahnwald. — Salzh goldene Eier. Australische Humoreske von Stefan v. Roze.

Gerichts-Zeitung.

Mehrere Raubankfälle.

Beschäftigten das kurzzeit unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber tagende Schwurgericht des Landgerichts I.

Wegen eines recht dreisten Raubankfalls hatte sich der 28jährige aus Polen stammende Stellmacher Valentin Ryblewicz vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeklagte hatte in den Mittagsstunden des 30. April d. J. die bei der Firma Gebrüder Piepmann in der Neuen Friedr. 4 angestellte 15jährige Kontistin Frida Lucas überfallen und ihr einen Leinwandbeutel, in dem sich 1000 M. befanden, entzogen. Auf die Hilferufe des Mädchens nahmen Passanten die Verfolgung des Raubgelenken auf, der, als er sich verfolgt sah, den Beutel mit dem Gelde über einen Waujaun in der Stralauer Straße warf. — Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Verlesung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Ein jugendlicher Räuber, bei dem noch die Strafkammer zuständig war, da er noch nicht 18 Jahre alt war, mußte sich ferner in der Person des Friseurgehilfen Willi Holger vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I verantworten. Der Angeklagte, welcher erst vor kurzem 17 Jahre alt geworden ist, hatte im Sommer d. J. am helllichten Tage im Tiergarten einen dreisten Raubankfall auf ein Fräulein Richter verübt. Der Rentier war plötzlich auf die zu Tode Erschrockene zugesprungen, hatte sie am Hals gewürgt, zu Boden geworfen und ihr die Handtasche entzogen, in der sich das Monatsgehalt des jungen Mädchens befand. Der Angeklagte wurde von Passanten verfolgt und nachdem man ihn einer kleinen „Lynchjustiz“ unterzogen hatte, der Polizei übergeben. — Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die bisherige Un-

befohlenheit des Angeklagten nur drei Monate Gefängnis. Das Gericht ging jedoch weit über diesen Antrag mit der Begründung hinaus, daß es im Interesse der öffentlichen Sicherheit liege, wenn bei derartig dreisten Raubankfällen die ganze Schärfe des Gesetzes in Anwendung gebracht werde. Das Urteil lautete deshalb auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Ganz systematisch ausgeführte Raubankfälle auf die Leiter von Filialgeschäften haben drei Angeklagte verübt, die sich gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu verantworten hatten. Angeklagt waren die Handlungsgehilfen Paul Oswald, Joseph Paschel und der Bäcker Albert Grupp, die sich wegen schweren Raubdes in zwei Fällen zu verantworten hatten. — Die Angeklagten hatten sich in der „Herberge zur Heimat“ kennen gelernt und gleich beschloßen, gemeinsam „ein Ding zu drehen“, um sich in den Besitz von Geld zu setzen. Sie verübten zuerst im Frühjahr d. J. zahlreiche Einbruchdiebstähle. Wegen dieser Straftaten wurden sie, wie kürzlich berichtet, von der Strafkammer zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt, während die Strohraubfälle dem Schwurgericht überwiesen wurden. In beiden Fällen hatten die Angeklagten kaufmännische Angestellte, von denen sie wußten, daß diese als Filialleiter des Abends nach Geschäftsschluß die Tageskasse in dem Hauptgeschäft abliefern mußten, überfallen. Den Ueberfallenen wurde, um sie zu blenden, von einem der Täter ein größeres Quantum grüne Schmierseife in das Gesicht geworfen. In dem ersten Falle wurde dem Filialleiter Gudzent, der der Filiale eines Kolonialwarengeschäfts vorstand, ein Beutel mit circa 500 M. entzogen. Ein dritter geplanter Raubankfall, der schon in allen Einzelheiten besprochen worden war, kam nicht zur Ausführung, da sich die Angeklagten darüber nicht einigen konnten, ob man dem Opfer grüne Seife oder weißen Pfeffer in die Augen werfen sollte. — Vor Gericht wiesen die als Officialverteidiger fungierenden Rechtsanwälte Fallenberg, Plater und Dr. Erb. Huch darauf hin, daß die Angeklagten ihre Taten offen bereuen und seit entschlossen seien, ein anderes Leben zu beginnen. Dieser Vorsatz werde aber durchkreuzt, wenn die noch jugendlichen Angeklagten erst einmal mit dem Zuchthaus Bekanntschaft machen würden, aus dem sie dann als wirkliche Verbrecher entlassen würden. — Die Geschworenen billigten den Angeklagten auch mildernde Umstände zu, so daß diese vor dem Zuchthaus bewahrt blieben. Das Urteil lautete gegen Oswald auf 1½ Jahre Gefängnis, gegen Paschel auf 3¼ Jahre und gegen Grupp auf 1 Jahr Gefängnis.

Wieder ein Kautionschwindler.

Als einen gemeingefährlichen Schwindler bezeichnete der Staatsanwalt den Fabrikanten Karl Joseph Jaremba aus Niederschönhausen. Der Angeklagte erließ in mehreren Berliner Zeitungen Inserate, in denen er kautionsfähige Leute als Angestellte für sein Geschäft suchte, in welchem er angeblich die Verwertung eines neuen Verfahrens zur Herstellung von Potentiometer betrieb. Den sich meldenden Personen erzählte er, daß das von ihm erworbene Patent große Umwälzungen auf dem Gebiete der Pneumatikindustrie hervorbringen würde und große Summen einbringen würden. Deshalb sei er geneigt, auch größere Summen als Kautions zu verlangen. Auf diese Weise gelang es ihm, einem Schlosser Krehler 3000 M., einer Frau Leppert 1000 M., einem Mechaniker Ohmsohn 1000 M. und mehreren anderen Personen erhebliche Beträge abzunehmen. In allen diesen Fällen gaben die Leute ihre mühsam gemachten Ersparnisse her, in der Hoffnung, eine feste und einträgliche Stellung zu erlangen. Die ganze Erzählung des Angeklagten stellte sich später als Schwindel heraus. Jaremba wurde verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Nachträglich stellte es sich noch heraus, daß der Angeklagte versucht hatte, einen Tischler Müller zu verleiten, eine falsche, für ihn günstige Aussage zu machen. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus, 900 M. Geldstrafe, event. noch 90 Tage Zuchthaus zusätzlich, sowie 5 Jahre Ehrverlust.

Aufhebung des Verbots einer Versammlung.

Der Genosse Arbeiter Roak in Kochdorf war um die Genehmigung einer öffentlichen Versammlung eingekommen, welche in Röth

auf einem Gartengrundstück am 22. Oktober 1911 stattfinden sollte. Der Amtsvorsteher verweigerte die Genehmigung und der Landrat sowie der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. verworfen die Beschwerden Roaks als unbegründet, weil eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit aus der Abhaltung der Versammlung auf dem fraglichen Grundstück zu befürchten sei. Es sei zu klein für die vermutlich erscheinenden etwa 400 Personen, zumal darauf — ein Düngerhaufen und ein Holzhaufen lagen.

Auf die Klage Roaks vernahm das Oberverwaltungsgericht einen Vaurat darüber, ob das Grundstück für eine Versammlung von etwa 400 Personen ausgereicht hätte. Der Vaurat sagte in seinem Gutachten: Der Holzhaufen und der Düngerhaufen seien nicht mehr vorhanden gewesen, so daß er keine genauen Angaben hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit des Versammlungsortes machen könne. Wenn man aber bedenke, daß es sich um eine öffentliche Versammlung handeln sollte — dann sei der Platz als ungeeignet zu bezeichnen. Es habe die Möglichkeit bestanden, daß der Holzhaufen und der Düngerhaufen zu Unfug benutzt werden könnten, ganz abgesehen davon, daß eine öffentliche Versammlung neben einem Düngerhaufen aus hygienischen Gründen nicht tunlich sei.

Das Oberverwaltungsgericht hob am 20. d. M. das Versammlungsverbot als ungerechtfertigt auf. Es führte aus: Auf die Frage, ob trotz des Holzhaufens und des Düngerhaufens auf dem Platze genügend Raum für etwa 400 Personen gewesen sei, habe der Vaurat keine prägnante Antwort gegeben, weil die Haufen nicht mehr da waren. Inmehrin entnehme der Senat aus seinen Ausführungen, daß soviel Platz noch vorhanden gewesen wäre. Die Gründe, die der Vaurat gegen die Benutzung des Platzes für eine Versammlung angebe, bewegten sich nicht auf dem Gebiete, auf dem der Sachverständige allein sich zu bewegen hätte. Es seien das Erwägungen, wie sie nur das Gericht anstellen könne. Das Gericht sei aber der Meinung, daß die Erwägungen nicht zuträfen. Erstens sei ein Düngerhaufen an sich durchaus noch nicht gesundheits-schädlich. Und ferner sei nicht anzunehmen, daß die Leute den Düng als Wurfgeschosse oder die Holzhaufen dazu benutzen würden, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen. Da der Platz ausgereicht hätte, sei das Verbot aufzuheben.

Wann werden die Schikanen gegen Abhaltung öffentlicher Versammlungen aufhören?

Der galante Landgerichtsrat.

Der frühere Landgerichtsrat Dr. Walter Snel, der wegen fortgesetzten Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat gegen seine Verurteilung Revision eingelegt.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	24. 9.	23. 9.	am	am ¹⁾		24. 9.	23. 9.	am	am ¹⁾
Remel, Mitt.	208	+2	0	0	Saale, Großsch.	86	-10	0	0
Regel, Ansternburg	-16	0	0	0	Saale, Sandau ²⁾	32	+2	0	0
Weichsel, Thorn	194	+18	0	0	„Kathenow ²⁾	18	-4	0	0
Oder, Ratibor	199	-12	0	0	„Spremburg ²⁾	96	0	0	0
„Krossen	227	+6	0	0	„Beeslow	76	-2	0	0
„Frankfurt	208	+15	0	0	„Wenden	153	-2	0	0
„Schrimm	84	+6	0	0	„Winden	246	-2	0	0
„Landsberg	-6	+1	0	0	„Rhein, Maximiliansau	447	-17	0	0
„Rohrbaum	0	+4	0	0	„Kraus	255	-15	0	0
„Gibe, Leimertsh.	80	-10	0	0	„Köln	259	-11	0	0
„Dresden	-35	-10	0	0	„Redar, Heilbronn	100	-15	0	0
„Barby	265	-13	0	0	„Main, Hanau	150	-4	0	0
„Magdeburg	214	-11	0	0	„Mosel, Trier	50	-5	0	0

¹⁾ + bedeutet Ruhs. — ²⁾ Boll. — ³⁾ Unterpegel.

Opulenz Nr. 27579.

„... Opulenz und Wohlstand
sein Süßfrucht im Genuß.“

Leser Opulenz muß 81

Möbel=Lechner

Am Rosenthaler Platz Brunnenstr. 7 Am Rosenthaler Platz

Spezial-Möbelhaus auf Kredit und gegen bar

Riesen-Auswahl

Anzahlungen auf Stuben u. Küchen M. 20.- 35.- 50.- 75.- 100.- Bequeme Abzahlung

Einzelne Möbelstücke von M. 5.- Anzahlung an

Alte Kunden erhalten event. ohne Anzahlung

Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, bunte Küchen

Vorzeiger dieses erhält beim Kauf von M. 50.- an M. 5.- Rabatt!

Liefere auch nach auswärts!

Heute geöffnet von 8-10.

Köpenicker Str. 75, I Ecke Brückenstr.
Sehenswerte Möbel-Ausstellung

Lassen Sie sich raten

und beachten Sie in Ihrem Interesse, vor
anderweitigem Einkauf, erst unser endstehendes
wirklich reelles Angebot!

Klein sind nur unsere Ankündigungen,
Groß aber die von uns gebotenen Vorteile.

Wir empfehlen auf Credit und bar gegen

Komplette
Einrichtung A
2 Bettst., 2 Matratzen
1 Kleiderschrank
1 Küche
M. 175 15 M.

Komplette
Einrichtung B
1 eleg. Schlafzimmer
1 nußb. Wohnzimmer
1 bessere Küche
M. 435 40 M.

Ergänzungs-Möbel v. 3 M. Anzahlg. an
Neuheiten in Garderoben für Damen, Herren u. Kinder eingetroffen.

Credithaus Luisenstadt

Köpenicker Str. 77¹⁾

Ecke Brückenstraße.

Bis 1. Oktober Sonntags bis 10 Uhr geöffnet

Dr. Simmel

Spezial-Arzt

für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Kronen, Ampeln

an Private zu Engrospreisen.
Gängelichtbrenner 1.25 Mark.
Zylinder und Glühkörper beim
Duzend Engrospreise. Zehlich-
brenner per Stück 25. 50. mit
Spektein 75 Pf.

Billigste Glaswarenlager
Warschauer Str. 20.

Buchhandlung Vorwärts

SW. 68, Lindenstr. 69

(Hafen).

Zu empfehlen ist: 240/8

Der Kleingarten,

seine Anlage,

Einteilung und Bewirtschaftung

von

Max Heschdörffer.

Preis brosch. 60 Pf.

Praktisches

Taschenbuch

für Gartenfreunde.

Ein Ratgeber für die Pflege und

sachgemäße Bewirtschaftung des

häuslichen Bier-, Gemüse- und

Obstgartens.

Von

Max Heschdörffer.

Mit 137 Textabbildungen.

Preis geb. 3.50 M.

MANOLI Karolash

Den „Vorwärts“-Lesern
gewähre Rabatt.

Riesenlager echter
Perser Teppiche
Gardinen-
Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin, Oranienstr. 158

Abgepaßte Fenster,

weiß und crème

p. Fenster 2³⁵, 3, 4-60 M.

Imit. Point-lace-Künstler-
Gardinen, p. Fenster M. 6⁷⁵

Elegante Sezessions-Tüll-
Stores M. 1⁸⁵

Gestickte echte Spachtel-
Stores M. 7⁷⁵

Goldfarbige reichgestickte
Band-Stores M. 3⁸⁵

Tüllbettdecken, Größe
160/220 cm M. 2⁵⁰

Reichgest. Erbstüll-Bett-
decken M. 6⁷⁵

Elegante Tüll-Bettrück-
wände M. 6⁷⁵

Brise-Bise (Scheibenschleier)
25, 35, 40, 50 Pfennig.

Nach auswärts p. Nachnahme.

Der neue Katalog

mit zirka 650
Abbildungen gratis und franko.

Drei Vorteile

auf Teilzahlung, ohne Anzahlung,
kein Kassier.

Bettwäsche, Teppiche, Portieren,
Gardinen, Stores,
alle Arten Decken.

Matzner, Guselestraße 41,
Silbergeschäft. Karten od. Besuch erbet.

Patente etc. erwirkt
u. verworfen
Ing. Jaeger, Dr. Breslauer, Berlin SW. 81
Das Buch „Wie muss eine Erfind. geschützt
u. d. Verwertung beschaffen sein“ gratis

Garbáty

Cigaretten

Königin

von

SABA

Garantiert Handarbeit



Kein Fleisch, Kein Gemüse
Nur Konfektion

Kein Geflügel, Kein Obst
Nur Konfektion

Keine Cameras, Keine Gewehre
Nur Konfektion

Keine Möbel, Keine Klaviere
Nur Konfektion

Keine Bücher, Keine Noten
Nur Konfektion

Kein Porzellan, Kein Glas
Nur Konfektion

Keine Hüte, Keine Stiefel
Nur Konfektion

Keine Rabatte, Keine Geschenke
Nur Konfektion

Unser ganzes Kapital,
Unsere ganze Energie
Nur Konfektion



Ziehung unwiderruflich am 12. Oktober.

Los nur 50 Pfennig

Automobil- und Pferde-Lotterie

des Schmiedemühlner Luxusperdemarktes

100000 M.
302 Gewinne im Gesamtwerte von

55000 M.
4 Equipagen u. 45 Pferde im Werte von

20000 M.
3202 Silbergewinne im Werte von

15000 M.
1 Automobil im Werte von

Lose 50 Pf. — 11 Lose sortiert aus ver- schied. Tausend. 5 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str. 193 a
und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Telegr.-Adresse: „Goldquelle“

Warnung vor Nachahmung
des echten gesetzl. gesch.
Kapitän-Kautabaks
dringend geboten.

Jedes einzelne Stück wird nur verpackt und mit Aufschrift:
„Kapitän-Kautabak“ geliefert.

Carl Röver, Berlin, Grüner Weg 119, Amt Königstadt 3861

Möbel-Cohn
58 Gr. Frankfurter Str. 58
unweit der Kaiserstraße.
Bitte genau auf Hausnummer 58 zu achten.

Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl

Anzahlungen auf Stube und Küche:
Mark 15 30 50 75
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100

Moderne
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags geöffnet.

TEILZAHLUNG

gewährt allen Damen und Herren
das ganz kolossale Kredit-Institut

HUGO UDO COHN

Nr. 13, Kottbuser Damm Nr. 13

Kleine Anzahlung

bei Einnahme von

Möbel und Polsterwaren

Wochenrate von 1 Mark an

Ständige Ausstellung kompl. Einrichtungen

Bevor Sie zum Möbel-Einkauf gehen, versäumen Sie nicht, meine ganz enormen Läger zu besichtigen!

Meine Preise sind trotz Kreditgew. sehr billig
Meine Auswahl ist infolge Masseneink. kolossal
Meine Kulanz d. Kundsch. gegenüb. ist bekannt
Meine Diskretion verschafft mir tägl. neue Kunden

Spezial-Abteilung
Herren- — Damen- — Kinder-
GARDEROBEN
Teppiche, Portieren, Gardinen,
Schuhwaren, Wäsche, Kleiderstoffe

Alles auf Kredit!

Im Landtagswahlkreis Berlin I,

wo die Erziehung eines Abgeordneten notwendig geworden ist und zuvor Neuwahlen sämtlicher Wahlmänner vollzogen werden sollen, sind unsere Genossen in die Agitation eingetreten.

Warum wir im Landtagswahlkreis Berlin I jetzt bei dieser Erziehung uns an dem Wahlkampf zu beteiligen haben, das wurde am Dienstag in einer nach dem Potsdamer Viertel einberufenen öffentlichen Wählerversammlung (bei Nische, Dennewitzstraße) von dem Referenten, dem Reichstagsabgeordneten Genossen Davidsohn, dargelegt.

An das mit Beifall aufgenommene Referat knüpfte sich keine Diskussion.

Bei der Aufstellung der Wahlmannskandidaten ist in den Wahlbezirken mit vorwiegend wohlhabender Bevölkerung es für uns schwer gewesen, die nötige Anzahl Wahlmänner zu finden.

Der Versammlungsleiter Genosse Appel schloß mit der Mahnung, daß im Landtagswahlkreis Berlin I am Wahltage, am 30. September, jeder unserer Genossen seine Pflicht tun möge.

Partei-Angelegenheiten.

Die neue Lokalliste

Ist der heutigen Nummer des „Vorwärts“ beigelegt worden und wiederum richten wir an die gesamte Arbeiterschaft das dringende Ersuchen, die Lokalliste mehr zu beachten als bisher.

Darum ist es unbedingte Pflicht jedes Arbeiters, alle Lokale zu meiden, die der Arbeiterschaft zu Versammlungen verweigert werden.

Beachtet die Arbeiterschaft diesen wiederholt an sie gerichteten Appell und handelt sie streng danach, so muß es uns gelingen, alle Lokale, die durch den Besuch der Arbeiterschaft erst ihre Existenz haben, auch zu Versammlungszwecken zu erobern.

Wo uns aber Säle zu Versammlungen zur Verfügung stehen, dort können wir das Versammlungsrecht erst wirklich ausüben, darum ist der Kampf um Versammlungsräume auch ein Kampf um das Versammlungsrecht. Deshalb:

Beachtet stets die Lokalliste!

Ferner ersuchen wir die Vorstände und Komitees, bei allen ihren Veranstaltungen dafür zu sorgen, daß das notwendige Bedienungspersonal stets vom kostenlosen Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gastwirtschaftlichen bezogen wird.

Außerdem ist es im eigenen Interesse der Vereine selbst dringend notwendig, daß allen Verträgen mit Lokalinhabern eine Klausel angefügt wird, wonach für den Fall, daß das betreffende Lokal später für Arbeiterversammlungen verweigert werden sollte, der Vertrag keine Gültigkeit verliert.

Alle sonstigen Anfragen, Mitteilungen usw. sind stets durch die in der Lokalliste angegebenen Kommissionsmitglieder an den Obmann der Lokalkommission zu richten, soweit Lokale Berlins und der Kreise Nieder-Barnim, Teltow-Beeskow und Potsdam-Osthavelland in Frage kommen.

Zum Schluß ersuchen wir die Parteigenossen, die jeweilige Lokalliste stets bis zum Erscheinen der nächsten aufzubewahren, sowie von allen in der Zwischenzeit eintretenden etwaigen Änderungen Notiz zu nehmen.

Die Lokalkommission.

Steglich. Morgen Freitag, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellbasse, Ahornstr. 16a: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Abrechnung vom I. Quartal und der Kassiere. 2. Bericht vom Parteitag in Chemnitz. Referent: W. Piesch. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Schmargendorf. Heute Donnerstag 8 1/2 Uhr im Café Lütz, Hubertusbaderstr. 8: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Genossen Piesch-Steglich. Gäste willkommen.

Alt-Glienick. Am Sonnabend, den 28. September, abends 8 Uhr, findet die Vierteljahres-Versammlung des Wahlvereins im Lokale des Genossen Viganek, Rudower Straße, statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Virus-Lichtenberg über: Konsumbewegung, Vereinsangelegenheit und Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.

Der Verbandsauschuß des Zweckverbandes Groß-Berlin trat vorgestern im Berlinischen Rathaus zu einer Sitzung zusammen. Oberbürgermeister Bermuth eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Es ist mir eine Ehre, den Vorsitz im Verbandsauschuß des Zweckverbandes Groß-Berlin heute zum ersten Male durch Leitung einer Verhandlung ausüben zu dürfen. Leider habe ich meine Funktion mit einem Ausdruck der Trauer zu beginnen. Der bewährte Leiter der Berliner Stadtverwaltung, dessen Umficht und Erfahrungen auch den ersten Lebensäußerungen des Zweckverbandes zugute gekommen sind, ist nicht nur aus unseren Reihen, sondern aus dem Kreise der Lebenden geschieden.

Die Versammlung hatte diese Ansprache stehend angehört. Nachdem Oberbürgermeister Bermuth sie noch gebeten hatte, ihn in der Handhabung des Vorsitzes und in der Pflege der Gutmütigkeit zu unterstützen, trat man in die Beratung der Tagesordnung ein.

Seefischkurse für Mütter Berliner Gemeindeschulkinder.

Die städtische Schuldeputation richtet zunächst versuchsweise Mitte Oktober dieses Jahres in mehreren städtischen Schulklassen unentgeltliche Seefischkurse für Mütter der Berliner Gemeindeschulkinder ein. An dem Kursus, der an den nachgenannten Wochentagen von 6-9 Uhr abends stattfinden soll, können 16 Frauen teilnehmen, und zwar soll der Unterricht in der Weise gestaltet werden, daß am ersten Tage das Kochen der Fische, am zweiten Tage das Braten und am dritten Tage die Zubereitung in verschiedener Form gelehrt werden wird.

Die Kurse finden in der Schulstraße in der Bankstr. 20 am 14., 16., 18. Oktober, Driefener Str. 22 am 14., 16., 18. Oktober, Wilmstr. 10 am 14., 16., 18. Oktober, Waffelstraße 5 am 15., 17., 19. Oktober, Frankfurter Allee 140 am 15., 17., 19. Oktober, Ebertstr. 16 am 15., 17., 19. Oktober statt.

Mit der Frage der Übernahme des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Gemeindeschulen durch die Stadt beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung die Schuldeputation. Bissher wird dieser Unterricht vom Verein für das Wohl der schulentlassenen Jugend geleitet. Der Verein läßt in 27 Schulklassen, die von den Gemeindebehörden zur Verfügung gestellt sind, für 127 Mädchenschulen diesen Unterricht erteilen.

Reiche Beute machten Einbrecher vorgestern Abend bei der früheren Sängerin Albertine Unger in der Kantstraße 27 zu Charlottenburg. Fräulein Unger bewohnt im zweiten Stock des Vorderhauses vier Stuben und Küche, von denen sie zwei Stuben an einen Herrn obvermietet hat. Sie hält eine Aufwärterin, die nur vormittags bei ihr ist. So kam es, daß abends zwischen 8 und 9 Uhr die Wohnung ohne Aufsicht stand, nachdem der Mieter schon früher ausgegangen war, während Fräulein Unger seine Besorgungen machte.

Die „Spreeinsel“ bei Reutkölln a. B. ist über Nacht freigelegt worden, so daß man sie nur noch durch Boote erreichen kann. Nach-

dem die beiden Spreelähne, zwischen welchen die Querverbindung der Fangedämme zusammengezimmert wird, zur Druckstelle der fertigen Tunnelhälfte bußiert und dort verankert worden sind, konnte der Schiffahrt die Nordseite der Spree angewiesen werden. Der durch Eisenträger armierte Fangedamm hängt jetzt quer über dem alten Tunnel in der Schwede, sobald er fertiggestellt ist, wird er an Führungsmasten auf die Tunneldecke herabgelassen.

Verschwundenes Mädchen. Das spurlose Verschwinden eines auffallend hübschen jungen Mädchens beschäftigt die Polizeibehörden Groß-Berlins. Seit Montag wird die 19jährige Buchhalterin Anna Klammke aus der Hauptstraße 82 in Schöneberg vermisst. Das junge Mädchen, das seit etwa einem Jahre bei der Firma Rig u. Beneß angestellt war, hatte am letzten Freitag in Folge einer Auseinandersetzung ihre Stellung plötzlich aufgegeben.

Aus Rot zur Betrügerin geworden. Seit einiger Zeit wurden zahlreiche Hausfrauen in Schöneberg durch eine Wunderschwindlerin geschädigt. Die Frau ging in der Weise zu Werke, daß sie sich durch Ziehen der Glode von der Abwesenheit einzelner Hausbewohner überzeugte und dann die Nachbarin bat, doch für die Abwesenende eine bestellte Wurst gegen Entrichtung des Preises von 6 Mk. in Empfang zu nehmen.

Durch Einbrecher heimgekehrt wurde in der vorletzten Nacht das Herren- und Anbengarderobengeschäft von S. Joseph, Hauptstraße 1, in Schöneberg. Vom Plur aus drangen die Diebe, nachdem sie mittelst Stemmeisen die Türen erbrochen hatten, in die Geschäftsräume ein. Hier entledigten sich die Spitzbuben in aller Ruhe ihrer alten Sachen und klebten sich neu ein.

In der Eisenbahn gestorben ist vorgestern die 89jährige Ehefrau des Sattlers Hoffmann, Elisabether Wohnhaft. Die junge Frau war mit ihrem Ehemann nachmittags nach Schildow gefahren, um dort Bekannte zu besuchen. Auf der Rückfahrt wurde Frau H. kurz vor der Station Rosenthal von einem Unwohlsein befallen und verstarb bald darauf, ehe noch ein Arzt hinzugerufen werden konnte.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Mittwochnachmittag in Reinickendorf. Vor dem Hause Scharnweberstraße 36 spielte die 7jährige Marie Bohm mit mehreren Altersgenossinnen auf dem Damme. Die Kleine lief im Eifer des Spiels über die Schienen und überhörte dabei die Warnungssignale eines herannahenden Straßenbahnwagens der Linie 28.

Ein Gespann in den Nordhafen. In eine kritische Situation gerieten gestern vormittag die Pferde eines Lastwagens am Nordhafen an der Krennstraße. An einer abschüssigen Stelle war das Fuhrwerk ins Rutschen gekommen und rollte mit den Tieren in den Hafen. Den schnell alarmierten Mannschaften der Feuerwehr gelang es nach beschwerlichen Mühen, die fast völlig erschöpften Tiere herauszubringen.

In der Säuglingsfürsorgestelle I findet im Oktober wieder unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege statt, wöchentlich einmal, Meldungen schriftlich oder mündlich von 3-4 Uhr im Bureau des Kinderkrankenhauses, Blumenstr. 97.

Das Theater Groß-Berlin, das auf dem dem Bahnhof zugehörten Teil der Ausstellungshallen am Zoologischen Garten gebaut wird, wird in wenigen Wochen seine Pforten öffnen. Das Bühnenhaus hat einen Umfang von 740 Quadratmeter, der Bühnenanschnitt ist 13 1/2 Meter breit; der Zuschauerraum mit seinem Parkett und den Ranglogen enthält circa 1600 Sitzplätze.

Vorort-Nachrichten.

Die Frauen gegen die Fenerung.

Ueber die am Dienstag stattgehabten Frauen-Protestversammlungen liegen noch Berichte aus einigen Vororten vor, über deren

Verlauf uns für die gestrige Nummer des „Vorwärts“ noch keine Mitteilungen ausgegangen waren.

In Schöneberg war die Versammlung von etwa 1000 Personen besucht. Das Referat hielt die Genossin Wurm; ihre Ausführungen wurden von den Versammelten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Am Schluß meldeten sich 31 Antwesende zum Eintritt in die Organisation.

1300 Personen, meist Frauen, füllten in Köpenick den großen Saal des Stadt-Theaters bis auf den letzten Platz. Hier sprach in fesselnder Weise Genossin Ratschke. Der Vortrag, in die Organisation einzutreten, leisteten am Schluß der Versammlung eine Anzahl Frauen folge.

In Pritz hatten sich im Gesellschaftshaus 500 Personen, darunter 300 Frauen, versammelt, die dem Referat der Genossin Ottilie Waader und ihrem Ruf, die Reihen des organisierten Proletariats zu stärken, begeistert zustimmte.

In Franz-Buchholz war die Versammlung von 200 Personen, darunter zwei Drittel Frauen, besucht. Das Referat hielt Genossin Martha Demming.

Neukölln.

Wahlen zur Angestelltenversicherung!

Nach amtlicher Bekanntmachung finden die Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung in Neukölln am Sonntag, den 20. Oktober 1912, in der Zeit zwischen 12 bis 4 Uhr statt. Der Wahlausschuß der freien Vereinigung hat sich für Neukölln konstituiert. Alle Anfragen sind zu richten an den Obmann des Wahlausschusses H. Schierich, Neukölln, Elbest. 5.

Für die Wahltagung und für die Erledigung der Arbeiten am Wahltag selbst werden Hilfskräfte benötigt, die sich schleunigst bei dem Obmann Schierich melden wollen.

Der Wahlausschuß der Freien Vereinigung für soziale Versicherung der Privatangestellten.

Schöneberg.

Das Spielen mit einer Schußwaffe hat wiederum zu einem Unglücksfall geführt. Der 17jährige Arbeitsbursche Hr. aus der Gothenstraße hatte sich vor kurzem ein Fehlschloß und Munition gekauft. Vorgeraten abend begab er sich nach dem Tempelhofer Feld hinaus, um dort Schießversuche zu unternehmen. Als er, da die Waffe einmal nicht richtig funktionierte, den Mechanismus prüfen wollte, kam er infolge einer unvorsichtigen Bewegung dem Dahn zu nahe, das Fehlschloß entzündete sich und die Kugel drang dem jungen Mann in den Unterleib. Der Betroffene sank beunruhigt zusammen. Als er wieder zu sich kam, schleppte er sich mit Küchlein aller Kräfte bis zur Kommandantenbrücke, wo er zusammenbrach. Passanten fanden den Verunglückten in einer großen Blutlache auf und brachten ihn nach der Unfallstation in der Vorbergstraße, wo der Schwerverletzte die erste Hilfe erhielt. Von dort erfolgte seine Ueberführung in das Schöneberger Krankenhaus.

Charlottenburg.

Vorsicht beim Ankauf von Gasparapparaten. Das Nachrichtenamt des Magistrats teilt folgendes mit: Seit längerer Zeit wird in Charlottenburg ein neuer Gasregler angepriesen. Mit derartigen sogenannten gasparenden Regulatoren wird ein schwinghafter Handel getrieben, wobei sich die Gasabnehmer nach Ankauf sehr bald getäuscht sehen. Derartige Regulatoren kann dieser Name kaum zugesprochen werden, da sie weiter nichts als einen die Gasausströmungsbüße verengenden Apparat darstellen, die die Leuchtstärke des Brenners bedeutend herabmindern und auf die unvermeidlichen Druckänderungen gar keinen Einfluß ausüben. Das Publikum wird vor Ankauf solcher Apparate gewarnt. Besonders bemerkt wird, daß die Gaswerke mit den betreffenden Händlern in keiner Beziehung stehen.

Rudow.

Die Aufhebung des Vertrages mit dem Kreise Teltow wegen Herstellung einer Straßenbahn beschäftigte die letzte Gemeindevertretung. Die Vertretung beschloß die Aufhebung unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig ein Vertrag mit der Südbahnen Berliner Vorortbahn über die Verlängerung der Linie 47 nach Rudow zustande käme. Der vorgelegte Vertragsentwurf der genannten Bahngesellschaft, einer Tochtergesellschaft der Großen Berliner Straßenbahn, wurde genehmigt. Demnach erhält die Straßenbahn einen einmaligen Beitrag und zehn Jahresraten, die bei Ablauf jedes Betriebesjahres fällig werden. An dem einmaligen Beitrag sind die Gemeinden Berlin-Grün und Rudow beteiligt, allerdings mit geringeren Beträgen als Rudow. Rudow erhält für seinen alten Ortsteil eine zweite Linie, die Nr. 29 der Großen Berliner Straßenbahn. Die Betriebseröffnung der Straßenbahn nach Rudow soll am 1. Oktober 1913 stattfinden.

Klein-Schönebeck-Nichtenan.

Einem Verlangen unserer Genossen kam die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung nach, indem sie den Bau einer Leichenhalle beschloß. Ferner bewilligte sie die Mittel zu einem Besuch der Städtebauausstellung in Düsseldorf und delegierte dazu den Gemeindevorsteher und den ersten Schöffen. Eine längere Debatte veranlaßte eine an sich harmlose, durch ihre Begleitumstände aber interessante, die Tätigkeit des Landrats beleuchtende Angelegenheit. Die hiesige Diakonissenstation (Verein Frauenhilfe) hatte seitzeitig von der Gemeindevertretung die Gewährung einer Beihilfe verlangt. Dieser Antrag wurde abgelehnt, nachdem unsere Genossen gegen die Unterstüßung einer rein kirchlichen Einrichtung, die nicht wirklich Bedürftigen diene und auf die weder die Gemeinde noch der Kommunalort einen Einfluß habe, Einspruch erhoben. Der Verein klagte nun dem Landrat sein Leid, dieser griff ein und erzielte auch die Bewilligung der geforderten Summe. Die Gemeindevertretung verlangte jedoch, daß sie durch zwei Personen und dem Kommunalrat in dem Vorstand des Vereins Vertretung erhalte und die Krankenschwestern soweit möglich den ihr von letzterem zugewiesenen Bedürfnissen nach feiner Anweisung Pflege leisten. Das ging dem Verein, der wohl Geld nehmen, sich jedoch keine Verpflichtungen auferlegen, auch nicht mit dem Arzt zu tun haben will, gegen den Strich. Und wieder ersuchen der Landrat, ersuchte um Gewährung der Beihilfe und hat gleichzeitig keine Bedingungen daran zu knüpfen. Jetzt blieb die Gemeindevertretung aber standhaft. Sie beschloß, den Betrag nur dann zuzugeben, wenn der Verein dem Armenrat die geforderte Mitwirkung und gebührenden Einfluß gewähre. Ob jetzt der Landrat wieder in Bewegung gesetzt wird?

Spandau.

Mit dem Koalitionsverbot des Kriegsministeriums beschäftigte sich am Dienstagabend eine vom Deutschen Militärarbeiterverband im Schützenhause einberufene Versammlung, welche von 1000 Personen besucht war. Das Referat hatte der Zentralvorsitzende des Verbandes Ulfhold-München übernommen. Redner schilderte die

Herz gegen den Verband, der eine völlig neutrale Haltung einnehme. Der Ausfall der Reichstagswahl in Spandau hat dazu herhalten müssen, den Verband sozialdemokratischer Tendenzen zu verdächtigen. Auch der frühere Abgeordnete Pauli habe es nicht unterlassen können, noch in letzter Minute den Verband zu denunzieren. Weiter haben die christlichen Gewerkschaften gegen den Verband gehetzt. Natürlich könne nicht zugegeben werden, daß die Staatsbetriebe Musterbetriebe seien, wie es immer im Reichstag so schön gesagt werde. In zahlreichen Betrieben herrschten Mißstände und da müsse mit eisernem Beien gefehrt werden. Ein großer Teil der Militärarbeiter habe heute Löhne von 23, 24 und 25 M., ein Beweis, daß nur durch festen Zusammenschluß eine Besserung eintreten könne. Von den hiesigen Vätern habe sich das „Spandauer Tageblatt“ in unseiner Weise gegen den Verband benommen. Es wundere sich, daß sich die Arbeiter nicht den bestehenden Vereinigungen, sondern dem radikalen Militärarbeiterverband anschließen. Das Kriegsministerium werde bereits eingesehen haben, daß es mit dem Erlaß eines Fehlers begangen habe. Der ganze Erlaß sei ein Un Ding, denn durch bloße Beitragszahlung werde der Verband schon durch die Tat unterjocht. Man könne den Verband nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen. Nicht die Schmeichler von rechts und die radikalen Verbände von links werden dem Militärarbeiterverband durch den Erlaß Mitglieder abjagen, wenn auch einzelne Angsthäsen der Organisation den Rücken gekehrt haben. Redner schloß seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Aufforderung an die Anwesenden, auch im Sturm hinter der Organisation zu stehen und für sie einzutreten.

In der Diskussion richteten noch Ettinger-Berlin und der hiesige Vorsitzende des Verbandes einige aufmunternde Worte an die Erschienenen.

Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: Die heute im Schützenhause versammelten Militärarbeiter Spandaus erklären in dem Warnungserlaß des königlichen preussischen Kriegsministeriums vor einer Betätigung im Deutschen Militärarbeiterverbande eine bedauerliche Koalitionsbeschränkung der Militärarbeiter. Die anwesenden Militärarbeiter glauben, durch ihr Verhalten keinerlei Anlaß zu einem derartigen Warnungserlaß gegeben zu haben, da sie, getreu ihrer Satzungen, politisch und religiös neutral und den Frieden fördernd zu handeln beabsichtigt gewesen sind. Die anwesenden Militärarbeiter verpflichten sich, auch in Zukunft, getreu den Satzungen, politisch und religiös neutral, sich nur in der Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse zu betätigen.

Gegen den Eingriff des Kriegsministeriums in die Koalitionsfreiheit des Militärarbeiterverbandes hat der Preussische Wahlkreis folgende Entschlieung angenommen: Der Wahlkreisverband der fortschrittlichen Volkspartei für Potsdam-Spandau-Ostbavelland sieht in der Warnung des Kriegsministeriums vor der Betätigung im Deutschen Militärarbeiterverband einen bedauerlichen Eingriff in die ohnehin schon beschränkte Koalitionsfreiheit der Militärarbeiter. Durch solche Maßnahmen wird ihnen jede Möglichkeit genommen, ihre berechtigten Klagen ohne Verschüchterung sofortiger Wahrregelung zum Ausdruck zu bringen. Der Verband wird dadurch in seiner Existenz bedroht. Der Deutsche Militärarbeiterverband ist trotz der Angriffe des früheren Abgeordneten Pauli im Reichstag nicht eine zur Sozialdemokratie hinneigende, sondern eine religiös und politisch neutrale Organisation, die eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Militärarbeiter im Rahmen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung erstrebt. Der Wahlkreisverband richtet daher an die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei das Ersuchen, die Regierung wegen dieses Erlasses beim Zusammentritt des Reichstages zu interpellieren.

Notwendes.

Der versuchsweise eingeführte Sonnabendmarkt hat infolge der günstigen Wirkung auf die örtlichen Lebensmittelpreise trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits den lebhaftesten Unwillen der Händler und Gewerbetreibenden ausgelöst. Aber auch die Hausbesitzer führen über die Neuerrichtung Klage, weil sie darin eine Schädigung auch ihrer Interessen erblicken. In seiner letzten Sitzung beschloß der Hausbesitzerverein folgende Resolution: „Der Hausbesitzerverein hält es nicht für wünschenswert, daß neben den bisherigen zwei Wochenmärkten noch ein dritter abgehalten wird. Es würde alldann den Hausbesitzern schwerer als bisher fallen, ihre Läden zu vermieten, weil sich die Geschäfte mehr als vordem auf dem Markte und weniger in den Läden abwickeln würden.“ Auch der Verein für Handel und Gewerbe will in seiner nächsten Sitzung zu dieser Frage Stellung nehmen und wird wahrscheinlich ebenfalls die Wiederabhebung des Marktes fordern.

Die Aufstellung eines Nachweises blinder und taubstummer Kinder beabsichtigt die Gemeindeverwaltung vorzunehmen. Bekanntlich unterliegen blinde Kinder, welche das sechste Lebensjahr, und taubstumme Kinder, welche das siebente Lebensjahr vollendet haben, der Schulpflicht, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen. Die Eltern, Vormünder oder Pfleger werden daher aufgefordert, die mit solchen Kindern behafteten Kinder, welche das vierte Lebensjahr zurückgelegt haben, umgehend im Rathaus, Zimmer 17, 1 Treppe, während der Dienststunden von 8 bis 3 Uhr anzumelden. In den blinden Kindern gerechnet werden auch solche, die hochgradig schwachichtig sind.

Aus aller Welt.

Lernet denken!

Zimmer wohnwichtigere Gedanken gebüret unsere auf „göttlicher Ordnung“ basierende kapitalistische Massengesellschaft. Hier wird den in frommen Verkündungen Erschauenden das hohe Lied der Entsagung und Duldsamkeit gepredigt. Gepredigt von Priestern, die über die wahren Heilslehren in ständigen erbitterten Kampfe liegen, und sich nur darin einig sind, daß die Priester leider zu vielen Genüssen entsagen müssen, die sie standesgemäß eigentlich haben müßten. Dort sind Pferdeklabauer, Hundsraten und minderwertiges Fleisch der Freibrant Tausenden und Abertausenden erstrebenswerte Delikatessen. Während die Bettler in den Kinnsteinen oftmals nach irgend etwas Eßbarem Ausschau halten, laufen in eleganten Auto ausgepuckte Kolotten mit ihren Salons vorüber, um teilzunehmen an Festen, auf denen in einer einzigen Nacht Vermögen verpraßt werden, schwellende Weiberkörper dem Reichtümlenden sich preisgeben. Man ist fast versucht zu sagen: es muß noch ganz anders kommen, ehe die breite Masse der Ausgebeuteten sich besinnt auf ihr Menschenrecht! Müßte nicht eine Welle der gewaltigsten Empörung eine Ordnung fortsetzen, die es zuläßt, daß acht verrückte Frauenzimmer der Plutokratie — wie es vor einigen Tagen im Vanderbilthotel in New York geschah — zu Ehren ihrer chinesischen Wachehündchen ein Bankett gaben, dessen Menü für die Hunde acht Gänge umfaßte und für jedes Hundevieh 300 R. kostete?

Tausende und Abertausende Säuglinge sterben jährlich, weil ihnen nicht die genügende Nahrung und Pflege geboten werden kann. Millionen Arbeiter fahren vorzeitig in die Grube, hinterlassen Witwen und Waisen, weil der Ausbeutungstrieb des Unternehmertums sie ständig an Unterernährung leiden läßt. Und hier wird für das Fressen eines Hundes an einem Abend mehr Geld ausgegeben, als eine ganze Arbeiterfamilie in einem Jahre für Nahrung verwenden kann!

Vernt ihr nicht denken?

Massenerkrankungen an Typhus.

Eine schwere Typhusepidemie ist, wie uns ein Telegramm aus Lissa meldet, in der polnischen Ortschaft Rogilno ausgebrochen. In der Stadt sollen 400 Personen an Typhus erkrankt sein, von denen bereits mehrere gestorben sind.

Folgeschwerer Absturz eines Automobils.

Ein Automobil, in dem sich außer dem Chauffeur sieben Mitglieder einer Schauspielertruppe befanden, überfuhr in der Nähe von Kongsberg in Norwegen beim Passieren einer Brücke das Gelände und stürzte in einen reißenden Bergbach. Im Wasser explodierte der Motor des Wagens, der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet. Die sieben Insassen des Autos wurden schwer verletzt. Sie wurden von herbeieilenden Personen aus dem Wasser gerettet, vier von ihnen haben so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Arme Kathi!

Das Land der Münchener Oberfesten und lebensfrohen Karnevalsbedouten ist unter der glorreichen Regierung des Freiherrn v. Hertling zu innerer Einkehr gelangt. Das Rüssen an öffentlichen Orten ist für unästhetisch erklärt worden. Wir wissen nicht, ob dabei die Erkenntnis mitgewirkt hat, daß das Rüssen in einzigem Zusammenhang mit den im frommen Bayern recht zahlreichen unehelichen Geburten steht, jedenfalls aber steht fest: Rüssen ist unästhetisch, wie die folgende dem „Verl. Tagebl.“ aus München übermittelte Klage erweist:

Reulich fuhr ein Mann mit seiner Frau nach anstehender Rastour ziemlich erschöpft in einem Abteil eines Personenzuges von K. nach P. — „Ich tröstete“, so erzählt der Mann, „meine ermüdete Frau, indem ich einen Arm um ihre Schulter legte, wobei sie ihrerseits sich an mich lehnte.“ „Ich fordere Sie auf, sich sittlicher zu benehmen.“ fuhr uns Ahnungslos nach der zweiten Station der Schaffner an. Selbstverständlich verbat ich mir eine derartige Unverschämtheit, über die meine Frau in Tränen ausgebrochen war. Bemerkung: Auf der zweiten Station war ein katholischer Priester ausgestiegen; außerdem war nur ein etwa zwölfjähriger Junge Augenzeuge der himmelschreienden Unsitlichkeit.

Auf Beschwerde bei der königlichen Eisenbahndirektion erfolgte die Rückführung, die gepöbelten Erhebungen hätten ergeben, daß der Beschwerdeführer seine neben ihm sitzende Frau geküßt habe. Ein solches Benehmen sei in öffentlichen Räumen nicht üblich und der Schaffner sei mit Rücksicht auf die Mitreisenden zu einem Vorhalte wohl berechtigt gewesen, wenn auch die gewählte Form nicht zu billigen sei. Es sei ihm kein Vorwurf zu machen.

Arme Kathi, wie wird Dir ums Herze sein, wenn Dein gestrenger geistlicher Herr in Zukunft den Hof betritt!

Kleine Notizen.

Ein Haus durch Explosion zerstört. In Burg-Kauper im Spreewald wurde Mittwoch früh 4 Uhr, wahrscheinlich durch eine Benzinexplosion, das Haus des Kaufmanns Riedel zerstört. Die Zimmer gerieten in Brand, Wohnhaus, Stallung und Schuppen sind niedergebrannt. Der Besitzer Riedel wird vermißt. Man nimmt an, daß er durch die Explosion getötet und von den Trümmern begraben worden ist.

Der Liebesdrama. In Wiesbaden spielte sich am Mittwochmittag ein Liebesdrama ab. Ein Bildhauergehilfe gab auf seine Geliebte mehrere Revolverkugeln ab, ohne sie jedoch zu treffen. Darauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und war sofort tot.

Hirt und Betrüger. Das Strafgericht in Lissis verurteilte den Fürsten Vogation Mouchransky wegen Betruges zu 1 1/2 Jahren Zwangsarbeit. Bei einer Ausreise des russischen Kuglastalles erhielt der fürstliche Betrüger zahlreiche standesgemäße Bewilligungen.

Eisenbahnunfall in Frankreich. In der Nähe von Billeneuve erfolgte ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, wobei mehrere Wagen zerstört wurden. Sieben Personen sind ernstlich verletzt worden.

Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“. Wanderausfahrten am 29. September: I. Exkursion Radersdorfer Rastberge—Stienitzsee. Abf. Schl. Bf. 7.29 norm. nach Talsdorf. II. Friedrichshagen—Stienitzsee. Abf. Schl. Bf. 6.23 norm. III. Gröner—Stienitzsee. Abf. Schl. Bf. 6.53 norm. IV. Strausberg—Stienitzsee. Abf. Schl. Bf. 7.19 norm. V. Strausberg—Stienitzsee. Abf. Schl. Bf. 1.20 nachm. VI. Spreewaldfahrten nach dem Unterspreewald. Näheres Infecrat vom Sonntag, den 22. September.

Marktbericht von Berlin am 24. Septbr. 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Marktschillingpreise. (Reinhand) 100 Kilogramm Erbsen, große, zum Kochen 30.00—50.00. Spriebohnen, meiste, 30.00—50.00. Unsen 35.00—50.00. Kartoffeln (Reinhand) 5.00—8.00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1.50—2.40. Hindfleisch, Bauchfleisch 1.60—1.90. Schweinefleisch 1.60—2.40. Kalbfleisch 1.50—2.40. Hammelfleisch 1.70—2.40. Butter 2.20—3.00. 60 Stück Eier 4.00—6.00. 1 Kilogramm Karben 1.40—2.40. Käse 1.60—3.20. Jambor 1.60—3.60. Geheite 1.40—2.80. Darsche 1.00—2.40. Schlei 1.60—3.20. Kleie 0.80—1.60. 60 Stück Ruche 1.00—36.00.

Wetterprognose für Donnerstag, den 26. September 1912.

Nach früher Nacht am Tage ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber noch veränderlich bei ziemlich häufigen stillen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelabrik von A. Schulz, Reichensberger, Straße 5. Große Auswahl in allen Holz- und Stilmarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung



Die Qualität gibt den Ausschlag!

MAGGI[®] Suppen enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebensogut wie diese. Man verlange stets ausdrücklich MAGGI[®] Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

(Mehr als 40 Sorten.)



Josef

Juno

2 Pfg.-Cigarette

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

E. G. m. b. H. — Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstr. 22/26.

Heute: Verkauf von Seefischen

in nachbezeichneten Verkaufsstellen:

NW. Endener Str. 50.
Grasmostr. 5.
Kosfelder Str. 35.
Stendaler Str. 5.
Uhustr. 16.
N. Redebelliner Str. 54.
Gartenstr. 3.
Gertichstr. 3.
Gleimstr. 46.
Hochmeisterstr. 10 d.
Kuffenstr. 53.
Ludwiger Str. 19.
Karlstr. 13a.
Rorbuser 4b.

In Berlin:
Prinzen-Allee 85.
Schinkelstr. 9.
Goldener Str. 103.
Stolpische Str. 24.
Swinemünder Str. 33.
Lagustr. 4.
Waldenauerstr. 30.
NO. Bölowstr. 34.
Bühningstr. 12.
Wilsdr. 63.
O. Bölowstr. 7.
Grüner Weg 15.
Kochstr. 14.
Kopernikusstr. 3.

SO. Köstner Platz 4.
Riebigstr. 7.
Rindowstr. 26.
Jornborger Str. 61.
Khalberstr. 36.
Korber Str. 3.
Kantowstr. 36.
Brangelstr. 65.
S. Alte Jakobstr. 57/58.
Gracelstr. 65.
SW. Korbstr. 5.
Korbstr. 62.
Korbstr. 20.
W. Gosenstr. 17, Gde. Galmstr.

Ablerhof, Blombergstr. 11.
Alt-Glente, Köpenicker Str. 32.
Baumgartenweg.
Baumschulenstr. 93a.
Bogsdorf, Straße 21.
Brig, Berderstr. 31.
Charlottenburg, Ballstr. 23.
Kaiserin-Augusta-Allee 5.
Kotsdamer Str. 30.
Reimarer Str. 29.
Westend, Fredericiastr. 11.
Friedenau, Kottb. 7.
Friedrichsfelde, Capriviallee 44.
Grünan, Köpenicker Str. 8.
Johannisthal, Blombergstr. 6.
Karlshorst, Treptow-Allee 100.

In den Vororten:
Köpenick, Berliner Str. 5.
Bergmannstr. 5.
Kügelheimer Str. 48.
Lichtenberg, Bürgerheimstr. 102.
Kronprinzstr. 1.
Kosarstr. 2.
Rittergutstr. 22.
Waldenauerstr. 3.
Waldenauerstr. 57.
Maricendorf, Kottb. 110.
Neudöln, Böhmische Str. 47.
Güter Str. 33.
Friedrichstr. 15.
Waldenauer Str. 39.
Steinmühlstr. 107.
Waldenauerstr. 61/62.

Nieder-Schönhausen, Kottb.-Waldenauer Str. 79.
Ober-Schönhausen, Köpenicker Str. 50.
Luisenstr. 12.
Pankow, Wollanstr. 102.
Reinickendorf-Ost, Köpenicker Str. 126.
Luisenstr. 16.
Schöneberg, Kottb.-Waldenauer Str. 40.
Kottb. 29.
Kottb. 1.
Süden, Richterfelder Str. 36.
Tempelhof, Berliner Str. 30.
Dorstr. 19/20.
Treptow, Gracelstr. 58.
Weihensee, Langhansstr. 144/145.
Wilmersdorf, Augustastr. 3.

Zu der Zeit von 1-3 Uhr mittags sind unsere Verkaufsstellen geschlossen.

106/12

Der Vorstand.

Theater.

Donnerstag, 26. September.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Opernhaus, Der Traum.
**Kgl. Schauspielhaus, Der ge-
hörnte Siegfried, Siegfrieds Tod.**
Deutsches, Viel Lärm um nichts.
Johann Sebastian Bach, Große
Vorstellung.

Johann Sebastian Bach, Große Vorstellung
Anfang 8 Uhr.

Urania, Taubenstraße 48/49.
Aufs Mitterhorn.

Leffing, Kantstr. der Karr.
Kammerstücke, Frühlings Erwachen.
Deutsches Schauspielhaus, Omen.
Montis Operetten, Goldener Leicht-
sinn.

**Kurfürsten-Oper, Zulanens Ge-
heimnis, Die schöne Galathee.**
Berliner, Große Hofinen.
Königgrätzer Straße, Die fünf
Frankfurter.

**Kleine, Der Underschnitt, Der
Katz seiner Ehe, Lotzings Ge-
burtsstag.**
Schiller O., Die Lokalbahn, Die
Reballe.

**Z., Charlottenburg, Der
Rikantrop, Die Schule der
Frauen.**

Reibung, Der Herr von Nr. 19.
Ibatio, Autoleichen.
Luisen, Der Walzerkönig.
Königgrätzer, Feuererlöschung.
Der lächelnde Knabe.

**Herrnfeld, Wie man Männer
bessert, Die Original-Klabri-
spartie.**

Trianon, Geflohen.
**Metropol, Chauffeur — ins
Metropol.**

Casino, Der Großfürst.
Wintergarten, Spezialitäten.
Hoffmann, Spezialitäten.
Vallage, Spezialitäten.
Reichshallen, Stettiner Sänger, Die
Nacht der Töne.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Luisenpark, So'n Bindband.
Friedr. Wilh. Schauspielhaus.
Die teufel'sche Susanne.

Rose, Kapfenstreich.
Waldhalla, Nur nicht drängeln.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volks-Theater, Liebeli.
Literatur.
Anfang 10 Uhr.

Admiralsplatz, Eisballet: Poome.
Sternwarte, Zwillingenstr. 57-62.

**Schiller-Theater O., Bühnen-
Theater.**
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Lokalbahn. — Die Medaille.

Freitag, abends 8 Uhr:
Die Lokalbahn. — Die Medaille.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Pfarrers Tochter von Streladorf.

**Schiller-Theater, Charlotten-
burg.**
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Misanthrop.
Die Schule der Frauen.

Freitag, abends 8 Uhr:
Der Misanthrop.
Die Schule der Frauen.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Tallman.

Berliner Theater, abends 8 Uhr:
Große Hofinen.

Theater in der Königgrätzer Straße
abends 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.

Montis Operetten-Theater
(ehel. Neues Theater)
abends 8 Uhr:
Goldener Leichtsin.

Deutsches Schauspielhaus

(Römische Oper).
Abends 8 Uhr. **Ostern.** Abends 8 Uhr.

Theater am Volkensdorsplatz
(Neues Schauspielhaus).
Heute 7 1/2 Uhr:
Eröffnungsvorstellung, Gastspiel d.
Münchener Künstler-Theaters:
Orpheus in der Unterwelt.

Residenz-Theater.

8 Uhr:
Der Herr von Nr. 19.

Schwank in 3 Akten von Keroul und
Barré.
Morgen und folgende Tage:
Der Herr von Nr. 19.

Luisen-Theater.

Donnerstag und Freitag:
Der Walzerkönig.

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr:
Kindervorstellung: **Der gestiefelte
Kater.** Abends 8 Uhr zum ersten-
mal: **Das Räthchen von Heil-
brunn.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: **Ich lasse
Dich nicht.** Abends 8 Uhr: **Die
Reineckgräfin.**

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Bapfenstreich.

Waldhalla in 4 Akten v. Seyferlein.
Morgen: **Ein Sommernacht-
traum.**

Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr.
Chauffeur
ins Metropol!!!

Große Jahresrevue mit Gesang und
Tanz in 10 Bildern von J. Freund.
Musik v. Rud. Welfer. Länge arrang.
von Bill Bishop. In Szene gesetzt
vom Direktor R. Schult.
Auskund gegeben.

Apollo Theater

Ab 8 Uhr
Nur noch 5 Tage!
Ein nie dagewesener Erfolg!
Nathal und Palma
? Mensch oder Affe?
H. Vega Trio
der Gipfel der Komik.
Wunderpapagei Lora
und 8 weitere Novitäten.

Trianon-Theater.

Heute geschlossen.
Freitag, 27. Sept., zum erstenmal:
Liebesbarometer.
Anfang 8 Uhr.

Passage-Panoptikum

Prinz
ATOM

Das kleinste mens-
chliche Lebewesen.
Das Wunder aller Wunder.
Lebend! Ohne Extra-Entree!

Freie Volksbühne

Extravorstellung im Lessing-Theater
Sonntag, den 6. Oktober, nachm. 3 Uhr:

„Gudrun“.

Trauerspiel in 5 Akten von Ernst Hardt.
Eintrittskarten a M. 1,30 inkl. Zettel und Garderobe in den
Zahlstellen erhältlich.

Lessing-Theater Schönberg: Glaube u. Heimat. Die Tragödie eines Volkes.	Deutsches Schauspielhaus Egmont. Goethe: 2 1/2 Uhr:
--	--

Thalia-Theater Dreyer: Des Pfarrers Tochter von Streladorf. Schauspiel in 3 Aufzügen.	Residenz-Theater Dumas: Francillon. Schauspiel in 3 Aufzügen.
--	--

Abendabteilungen Deutsches Schauspielhaus. 8 Uhr: Strindberg: Ostern.	Herrnfeld-Theater Strindberg: Der Vater. Trauerspiel in 3 Aufzügen.
--	--

Die Vorstellungen, die bisher im Neuen Schau-
spielhaus gegeben wurden, finden bis auf
weiteres im **Deutschen Schauspielhaus, Friedrich-
straße 104** (an der Weidendammer Brücke) statt. Anfang
der Vorstellung im Deutschen Schauspielhaus 2 1/2 Uhr
243/14
Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

„Clou“: Berliner :: Konzerthaus

Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.

Heute: Großes Doppel-Konzert. Heute:

Gastspiel des Udel-Quartetts aus Wien. Berliner Konzerthaus-Orchester	Leiter: Professor Udel. Dirig.: Fra. v. Blon, Komp. Dirigent: Königl. Musikdir. Braas.
--	--

Munke. Kaiser-Alexander-Regts.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
An allen Wochentagen nachm.
Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt.



ZOO-LOGISCHER GARTEN
Täglich:
Großes Militär-Konzert.
Eintritt 1 Mark,
von abends 6 Uhr ab
50 Pf.
Kinder unter 10 Jahr.
die Hälfte.



Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Die Nacht
der Töne.
Büchle
u. Wexel.
Anfang 8 Uhr.

Urania

Taubenstraße 48/49.
Wissenschaftliches Theater.
Abends 8 Uhr:

Aufs Mitterhorn.
Das Programm der Hörsaal-
vorträge im IV. Quartal 1912 ist
erschienen und kostenlos erhält-
lich.

Zirkus Busch.

Heute Donnerstag, 26. Septbr.,
abends 7 1/2 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.
HOUDINI!

der König der Ausbrecher (die
Fesselung unter Wasser ist unter
seinen Experimenten unerreicht
und ohne Konkurrenz).
Die berühmte Reiterfamilie
Proserpi
in ihrem glänzend. Troikaakt.
Die unvergleichl. **5 Breens**
leben
in ihrem neuesten Jongleurakt
sowie sämtliche neuangeworbenen
Spezialitäten.

Zirkus

A. Schumann
Heute Donnerstag, 26. Septbr.,
abends 7 1/2 Uhr:

Große Sport-Vorstellung
Internationaler Reiterkongress.
Champagnerschule
geritten v. Direktor Schumann.
Wettreit im Sattelkopfschlag,
geritten von 8 Herren.
10 Marfonis,
russischer Troika-Akt.
Willy Manns
mit a. 2000 Pfund schweren
Schulperd „Goliath“.
Der goldene Ritter,
ausgeführt v. Ernst Schumann
(Neffe des Direktors)
und die übrigen Spezialitäten.

Herrnfeld

Theater
Wie man
Männer bessert
Die Original-
Klabriaspertie.

Beide Stücke mit
Anton und Donat Herrn-
feld in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Passage-Theater.

Abends 8-11 Uhr
Gastspiel der sieben Spaßmacher

Schaffner

Passage halten!!!

„Da tut sich was.“
Große Metroparodie-Revue
Joan Pedro, Fratzi Masalpy,
Laatsch Masing, Papi Pepipi,
Kohn Erzbishop, Luido Quetscher.
Pfeifen überall gestattet!

Folies Caprice.

Zum 26. Male
Die drei Schläger:
Der teufel'sche Joseph,
Der Reibdohr,
Der Einbrecher.

Theater Königstadt-Casino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
1 Bild v. Bakuh. Pannoniabrücke.
Tägl. abends 8, Sonntag 5 Uhr:
Gastspiel d. renommiertesten Ver-
wandlungsschauspielers **Karl
Braun** in seiner Scene „Ein
Stund in Restaurant“.
Spezialitäten-Programm.
Zankoufischen, Niederesp. in 1 Akt.

Casino-Theater

Lothring. Str. 37. Täglich 8 Uhr
Ein lustiges Bild a. d. Berl. Leben
Der Großfürst.
Vorher ein ausnehmender Spezialität-
entwurf, nur Künstler ersten Ranges.
Vorverkauf an der Theaterkasse von
11-2 Uhr.

Voigt-Theater.

Donnerstag, 26. September 1912:
Gastspiel in Puhmanns Theater,
Schönhauser Allee 149:
Trilby.

Schausp. in 4 Akten v. Paul R. Potter.
Schnellöffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Concordia-Festsäle.

Inh.: M. Wandt u. A. Schütz.
64 Andreasstr. 64.

Jeden Donnerstag:
Große Soiree
der allgemein beliebtesten
und bekanntesten
Hoffmanns Sänger.
Direktion Fr. Fanthor
mit vollständig
neuem Programm
Anfang 8 Uhr.
Nach der Frei-Tanz.
Soiree: Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag:
Tanzkränzchen.
C. Nible.

Nur den Inhalt der Interate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Neu eröffnet

Café Leitmeyer

Petersburger Straße, Ecke der Frankfurter Allee.

Wiedereröffnung Donnerstag, den 26. Sept. 1912

Auf das modernste ausgebaut und vergrößert. — Parterre, I. Etage. —
Gesellschaftszimmer für 100 Personen • Erstklassiges Künstler-Konzert • Tag und Nacht geöffnet.

Verkäufe.

Teppiche! (sehr schöne) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes...

Wägen, Nähmaschinen, ohne Anzahlung, monatlich 1,00, Turmstraße 39, Beustelstraße 45.

Cardinen! (steppedeckel) Portieren! (bläuben) außergewöhnlich billig!...

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Jacketts aus feinsten Stoffen...

Vorwärtsleiter für den Progen-Eurocarab, selbst bei Gelegenheiten...

Teppiche, farblich, spottbillig! Wäschdecken mit Endfäden für halben Wert...

Teppiche, im Schaufenster gelitten, jeden Preis!

Portieren, Tisch, Leinen, Kleider, selbst billig!

Cardinen, Stores, Kaminfenster, angehängte, selbst billig!

Teppich-Thomas, Brauchbau-Damenkleid 126, Kolonnenstraße 54.

Herrmanns 9 Wandbildhaus, Hermanns Kaufgelegenheit, Extra-Billig-Jackettanzüge...

Winterepoletts, Herrenulster, Herren- und Damenanzüge, Pelzstoffe...

Werblichster Bettenverkauf, Vermietungsstellen, Aufsteuertischen...

Teppiche, Großwäpfe (farbenschön), für halben Preis, Vorwärtsleiter 10 Prozent!

Cardinen, Fabricreste, Große Frankfurterstraße 9 parterre.

Teppiche, billig, Fabric Große Frankfurterstraße 9 parterre.

Teppiche, unbedeutende Farbenfehler, für die Hälfte des Wertes...

Gebrauchte Nähmaschinen billig! Sellmann, Holzmühlstraße 26.

Teppiche, Stand 9, Brunnenstraße 70, im Keller.

Zintwachsässer, Jober, Sitze, Säulen, Badewannen, Seegalsbühl...

Neu Prozent Rabatt! Vorwärtsleiter, Teppiche, Farbenfehler, sehr selbst billig...

Cardinen, Fabricreste, Fenster 1,65, 2,35, 2,55, 3,50, 4,50, 6,25 ufo.

Totalsverkauf von angekauften Cardinen, Stores, Bettdecken, raumend billig...

Kunstgarden, Garnitur 3,85, 4,75, 5,95, 6,65 ufo.

Leinen, Tuchportieren, Garnitur 2,85, 3,65, 4,05, 5,50, 6,75, 7,85 ufo.

Tuchportieren, 5,65, 6,75, 7,85, 9,50 bis 30 Mark, Fabric Große Frankfurterstraße 125...

Teppiche, Varpur 2,85, 3,75, 4,25, 5,00, 5,65, 6,25, 7,50, 8,35, 9,75, 11,50.

Teppiche, 0,95, 1,25, 1,65, 2,25, 2,85 bis 35 Mark.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Tuch- und Wäschdecken mit feinen Fäden, in allen Farben, unglücklich unter Preis!

Teppiche, 3,75, 4,50, 5,45, 6,85, 8,50 bis 30 Mark.

Wägen, Käufer, Anleihen, selbst billig, C. Weisenberg's Cardinen- und Teppichhaus...

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Drehbänke, Mollerschleif, Buttermaschinen, Wiegelschen Kriger u. Hoffen, Bahnmühlstraße 29.

Wägen, Garderoben, Handverkauf! (spottbillig) wenig getragene Jackettanzüge...

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Möbel-Gelegenheits-Kauf! (spottbillig) neue gediegene Einzelmöbel...

Wägen, Garderoben, Handverkauf! (spottbillig) wenig getragene Jackettanzüge...

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Möbel-Gelegenheits-Kauf! (spottbillig) neue gediegene Einzelmöbel...

Wägen, Garderoben, Handverkauf! (spottbillig) wenig getragene Jackettanzüge...

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.

Teppiche, 3,75, 4,25, 5,65, 7,50, 8,95, 9,75 ufo.